

Wie Vietnam um seine Siege gebracht wurde

Günter Giesenfeld

Die „Beendigung“ des Vietnamkriegs, wie es oft beschönigend heißt war ein zäher, langwieriger Prozeß. Die Verhandlungen, in denen um einen Friedensvertrag gerungen wurde, waren die längsten in der Geschichte der politischen Diplomatie: Fünf Jahre lang saß man sich, mit wenigen Unterbrechungen, am Verhandlungstisch in Paris gegenüber, und, was nicht vergessen werden darf: Der Krieg ging in dieser Zeit weiter. Die Bombardierungen begleiteten die Verhandlungen fast ohne Pause und wurden erst nach der Unterzeichnung des Schlußabkommens eingestellt.



„Private“ Verhandlungen in Gif-sur-Yvette

(3)

Verhandlungen in Paris

1968-73

*„Nur zwei Männer sind schuld an der kambodschanischen Tragödie:
Herr Nixon und Dr. Kissinger.“*

Prinz Norodom Sihanouk. König von Kambodscha

Pugwash

Ende Juni 1967 erhält der französische Diplomat Raymond Aubrac, zu der Zeit in Rom bei der FAO¹ beschäftigt, den Anruf eines Freundes, der ihn bittet, sofort nach Paris zu kommen. Der Anrufer sieht sich aber nicht in der Lage, ihm zu sagen, warum. Es stellt sich heraus, daß er sich in der französischen Hauptstadt bei Etienne Bauer, Direktor des Institut national des sciences et techniques nucléaires (Nationales Atomforschungszentrum) mit einer internationalen Gruppe von hochrangigen Wissenschaftlern treffen soll. Als er dort eintrifft, „war ich erstaunt über die Atmosphäre des Einverständnisses, die unter diesen Männern herrschte.“² Das war nicht jene trügerische

Familiarität, die man etwa bei Parlamentariern antrifft, die sich duzen, selbst wenn sie einander bekämpfen und oft verachten. Es war ein Klima der Hochschätzung und und zugleich der Einigkeit über ein gemeinsames Ideal.”³

Es handelt sich um die Zusammenkunft des Exekutivkomitees einer Organisation namens *Pugwash*. Diese informelle Gruppe von Atomwissenschaftlern war im Jahre 1945 im Zusammenhang mit dem Manifest von Bertrand Russell und Albert Einstein als Reaktion auf die Atombombe von Hiroshima entstanden. Die Beteiligten sind alle mehr oder weniger mit der Entwicklung dieser neuen Waffen befaßt gewesen, wurden sich dann der Konsequenzen ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit bewußt und beschlossen, die Weltöffentlichkeit vor dieser Entwicklung zu warnen. Bei einem

¹ *Food and Agriculture Organization* der Vereinten Nationen, gegr. 1945 mit Sitz in Rom

² Sie kamen aus den berühmtesten Forschungsinstituten der Sowjetunion, der USA, Englands und Frankreichs.

³ Raymond Aubrac: *Où la mémoire s'attarde*, Paris 1996, S. 319f.

Treffen 1957 im Haus des amerikanischen Industriellen Cyrus Eaton in dessen Geburtsort Pugwash in Kanada entstand der Name der internationalen Organisation. Jährlich trafen sich seitdem etwa 30 Wissenschaftler aus aller Welt an verschiedenen Orten, immer abwechselnd im Osten und im Westen, zu Plenumtreffen mit anschließender Pressekonferenz. Es gibt keine förmliche Mitgliedschaft und jeder spricht nur für sich allein. Aber die beteiligten Wissenschaftler gehören in der Regel zur jeweiligen Elite in ihren Ländern, können schnell und auf privater Basis Treffen einberufen und haben zumeist gute Kontakte zu ihren Regierungen.⁴

In diesem Jahr trafen sie sich anlässlich des „Sechs-Tage-Kriegs“ in Paris, hatten aber trotz langer Diskussionen keine Einigung erzielt. Seit einigen Jahren war auch der Vietnamkrieg ständiges Gesprächsthema. Anwesend bei diesem Treffen ist nun ein gewisser Henry Kissinger, der sich als Harvard-Professor Zutritt verschafft hatte.⁵ Es stellte sich heraus, daß er diese Organisation nutzen wollte, um einen Kontakt zwischen der US-amerikanischen und der vietnamesischen Regierung herzustellen. Der damalige US-Präsident Johnson hielt zu der Zeit Verhandlungen mit der Regierung der DRV für „unausweichlich“, aber in Hanoi, wo fast täglich die Bomben fie-

len, lehnte man sie strikt ab. Kissinger soll die französische ‚connection‘ auskundschaften, unter der Bedingung, daß er dort nur als „interessierter Privatmann“ und Wissenschaftler, nicht als Beauftragter der Regierung auftreten solle.⁶ Kissinger zeigt sich bereit, eine informelle Reaktion der Regierung in Hanoi direkt an das Weiße Haus zu übermitteln. Das Problem ist nur: Wer kann dasselbe für Hanoi übernehmen? Die anwesenden sowjetischen Wissenschaftler winken ab. Da kommt man auf die Idee, Raymond Aubrac sei der richtige Mann.⁷

Es sollten – als ein von Pugwash ausgehender Vorschlag – Verhandlungen über einen beiderseitigen Verzicht auf die Eskalation des Krieges aufgenommen werden. Es sollte Ho Chi Minh direkt angesprochen werden mit dem Ziel, von diesem eine zunächst unverbindliche Antwort zu erhalten. Aubrac stellte die Bedingung, daß sein Freund, der Arzt Herbert Markovitch ihn begleiten solle. Um den eigentlichen Zweck der Reise geheim zu halten, ließ Markovitch sich von seinem Arbeitgeber, dem Institut Pasteur, den offiziellen Auftrag erteilen, in Hanoi entsprechende Institute zu besuchen.

Es gelingt den beiden nicht ohne Schwierigkeiten (Hanoi ist wegen der Bombardierungen tabu für ausländische Besucher, die Visa werden schließlich

⁴ 1995 wurde die Gruppe mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

⁵ Immerhin hatte er 1957 ein Buch veröffentlicht mit dem Titel: „Nuclear War and Foreign Policy“, in dem er allerdings taktische Atomwaffen als eine „Realität“ betrachtete, die in verteidigungspolitischen Erwägungen eine Rolle spielen sollten.

⁶ Es ist interessant, daß der Name Pugwash weder in den Memoiren Kissingers noch in den meisten Biographien über ihn erwähnt wird. Die Gruppe galt in den USA als „kommunistisch“.

⁷ Aubrac hatte 1946 Ho Chi Minh in seinem Haus wohnen lassen während der Verhandlungen von Fontainebleau. Siehe VNK 3-4/2009

erst nach einer persönlichen Intervention von Ho Chi Minh erteilt), ihre Mission zu erfüllen und Ho Chi Minh persönlich zu treffen. Der Präsident lobt die Initiative von Pugwash und erinnerte daran, daß der französische Präsident de Gaulle in seiner Rede in Phnom Penh im September 1966 den USA den dringenden Rat erteilt habe, sich aus Vietnam zurückzuziehen. Im Verlauf eines längeren Gesprächs unter vier Augen zeigt er sich grundsätzlich zu Verhandlungen bereit. Unabdingbare Voraussetzung sei die sofortige Einstellung der Angriffe auf die DRV. Und Verhandlungen über Südvietnam könnten erst nach dem Abzug der US-Truppen erfolgen. Diese Aussage des Präsidenten wird am nächsten Tag von Ministerpräsident Pham Van Dong im Beisein von Markovitch offiziell präzisiert und protokolliert.

Pham Van Dong legt dar, daß die USA vor einem Problem stünden, das sie selber geschaffen hätten. Nach wochenlangen Bombardierungen seien jetzt, in der Regenzeit, die Deiche und Dämme im Norden in Gefahr, zu brechen und große Überschwemmungen hervorzurufen. Trotzdem habe sein Land nicht die Absicht, die USA zu demütigen. Aber diese müßten die Realität der aktuellen Lage richtig erfassen, daß sie nämlich den Krieg verlieren würden.

Die Ziele der Befreiungsfront im Süden seien: Unabhängigkeit, Demokratie, Frieden, Neutralität. Weder die Befreiungsfront noch die DRV seien dafür, die Wiedervereinigung des Landes übereilt zu vollziehen. Und man wolle auch nicht im Süden „sofort nach dem Kriegs-

ende den Sozialismus einführen“, sondern erst einmal „den richtigen Weg diskutieren und dann suchen“⁸.

Nach ihrer Rückkehr tragen die beiden Emissäre Kissinger die Antwort aus Hanoi vor. Kissinger will alles so genau wissen und stellt so viele Nachfragen, daß das Gespräch 15 Stunden dauert, auch bedingt durch das Übersetzen ins Englische. Kissinger fliegt sofort nach Washington, am 17. August 1967 trifft er sich erneut mit Aubrac und Markovitch. Diese vermerken überrascht: „Wir stellen fest, daß sich die Haltung Kissingers fast unmerklich geändert hatte. Er war wie immer rechthaberisch und professoral. Aber darüber hinaus zeigte er sich jetzt engagiert, schien von einer Art Mission besessen, als handle er im höheren Auftrag.“⁹

Einige Wochen lang bemüht sich Kissinger, den neuen Kommunikationskanal weiter zu benutzen, sogar eine zweite Reise nach Hanoi wird geplant¹⁰, scheitert aber an der Weigerung der vietnamesischen Regierung, erneut Visa auszustellen. Aubrac nutzt den ihm von Pham Van Dong empfohlenen Kontakt zu Mai Van Bo in der vietnamesischen Botschaft in Paris, der es konsequent ablehnt, sich direkt mit Kissinger zu treffen. Es wird deutlich, worin der Unterschied in der Herangehensweise an die „Verhandlungen“ lag: Kissinger tritt als Vertreter einer Partei auf, die mit einem

8 Gespräch am 25. Juli 1967, zit. in Aubrac, S. 336.

9 Ebda, S. 341

10 Kissinger deutete sogar an, daß bei den Bombardements für die Dauer der neuen Mission die Innenstadt von Hanoi ausgespart werde. (!)

Gegner verhandelt, als solcher will er Vorteile sichern, Konzessionen herauschlagen, feilschen, und das ist mit dem Handlungsprinzip von Pugwash, das auf Neutralität und Kampf für den Frieden beruht, nicht vereinbar. Für Hanoi dagegen geht es um die Existenz der Nation und nicht nur, wie bei den USA, um die Minimierung der nötigen Zugeständnisse, um aus einem „Problem“ herauszukommen.¹¹ Diese Differenz wird zum Grundmuster in den folgenden Verhandlungen, auch dann, wenn die vietnamesische Seite gelegentlich auf das Spiel mit Forderungen und Kompromissen eingeht.

Die Tet-Offensive

Während es in Paris immerhin zu einem Austausch von Noten kommt, hält in den USA der damalige Außenminister Robert McNamara vor einer Unterkommission des Senats eine Rede¹², die den Stand der militärischen Streitmacht der USA beschreiben soll, in der er aber zugleich feststellt, daß die Intensivierung der Bombardements von Nordvietnam seiner Überzeugung nach keinerlei Wirkung zeige. Später wird bekannt, daß auch er sich für eine Aufnahme von Verhandlungen und eine sofortige Einstellung der Bombardements ausgesprochen hatte.

Am 29. September 1967 hält Präsident Johnson seine berühmte Rede in San Antonio, in der er zum ersten Mal seine

Bereitschaft zu Verhandlungen öffentlich äußert: Ein Bombenstopp sei möglich, wenn danach sofort „ernsthafte“ Verhandlungen beginnen würden, und gleichzeitig die „Infiltration nordvietnamesischer Truppen“ in den Süden aufhören¹³. Drei Monate später legt McNamara sein Amt nieder und wird Präsident der Weltbank, und am 31. März 1968 gibt Johnson bekannt, daß er nicht für eine zweite Amtszeit kandidieren werde. Dies wird in der Presse als Zeichen dafür interpretiert, daß auch die Regierung einen militärischen Sieg nicht mehr für möglich hält.

Denn inzwischen hat sich die militärische Lage für die USA entscheidend verändert. Ende Januar 1968 löst die Befreiungsfront, unterstützt durch nordvietnamesische Einheiten, die so genannte Tet-Offensive aus. Amerikanische und südvietnamesische Truppen und Stellungen in ganz Südvietnam geraten unter starken militärischen Druck. Große US-Stützpunkte wie Khe Sanh, die Hauptstädte von 36 der 44 Provinzen fallen, Hue wird erobert und bleibt tagelang besetzt. Sogar in Saigon dringen die Aufständischen bis in das Innere der US-Botschaft vor, erobern den Flughafen Tan Son Nhut, den Gouverneurspalast und das Hauptquartier der südvietnamesischen Armee.

Aber die Erfolge können weder militärisch auf Dauer gehalten werden, noch lösen sie den erwarteten allgemeinen Volksaufstand aus.¹⁴ Die Offensive

¹¹ Aubrac spricht in diesem Zusammenhang vom „doppelten Spiel“ Kissingers, das ihn beinahe dazu gebracht hätte, sein Vermittlungstätigkeit abzuberechnen. Aber er fühlt sich seinem Auftraggeber Pugwash verpflichtet.

¹² Am 25. August 1967

¹³ Dieser Vorschlag wurde später bekannt als die „San Antonio-Formel“

¹⁴ Darüber, ob man damals schon damit gerechnet

wird unter Einsatz der USA-Luftwaffe und amerikanischer Truppen blutig zurückgeschlagen und mündet somit in eine verlustreiche Niederlage.

Die strategischen und politischen Konsequenzen der Offensive erscheinen, vor allem aus späterer Sicht, wesentlich positiver. Tet markiert den Zeitpunkt, an dem den US-Truppen zum ersten Mal ein Gegner „auf Augenhöhe“ entgegentritt. Damit erweisen sich alle Prognosen US-amerikanischer Militärs als falsch, die einen „baldigen Sieg“ voraussagten, allen voran der Oberbefehlshaber in Südvietnam, General Westmoreland, dessen berühmte „Zermürbungstaktik“¹⁵ sich als grober Fehler erweist. Er hatte den militärischen Sieg für Ende 1967 vorausgesagt und muß im Juli 1968 seinen Posten räumen, sein Nachfolger ist Creighton Abrams.

Folge dieser Einsicht ist die Erkenntnis, daß der Vietnamkrieg militärisch nicht zu gewinnen ist und daß man ihn infolgedessen nur durch Verhandlungen beenden könne. Beim direkten militärischen Kräftevergleich war zwar die Überlegenheit der US-Truppen immer noch gewaltig, aber langsam fängt nun auch die öffentliche Meinung in den USA und in der ganzen Welt eine Rolle zu spielen. Es entsteht nicht nur eine schnell wachsende Antikriegsbewegung, sondern auch in politischen Kreisen

macht sich etwas breit, was die Militärs und reaktionären Politiker „Kriegsmüdigkeit“ oder „Feigheit“ zu nennen pflegen, was aber in Wirklichkeit eine demokratische Bewegung ist, die allmählich so stark wird, daß sie auch die Politik (Kongreß) und die Wahlen beeinflusst. Der nun entstehende starke Druck, den Krieg zu beenden und die „Boys“ heimzubringen, ist ebenfalls eine Folge der Tet-Offensive. Johnson, der Präsident der demokratischen Partei, hat die Notwendigkeit zu verhandeln schon vor der Offensive gesehen, aber erst danach ist es möglich geworden, offen dazu zu stehen.

Kissinger ist zu der Zeit noch keine herausragende Figur. 1964 bis 1968 war er außenpolitischer Berater des Gouverneurs von New York, Nelson Rockefeller, der es aber nicht schaffte, Präsidentschaftskandidat zu werden. Während der 1960er Jahre dient Kissinger den Präsidenten Kennedy und Johnson als „Berater“. Hauptamtlich lehrt er in Harvard und hat in Washington weder ein offizielles Amt noch eine demokratische Legitimation als Politiker. So spielt er auch in der ersten Phase der Pariser Verhandlungen keine Rolle mehr, soweit sie in die Präsidentschaft Johnsons fallen, also bis Ende 1968.

Paris, die erste Phase

Präsident Johnson hatte in den ersten Jahren seiner regulären Amtszeit¹⁶ bei sonst liberalen Auffassungen (Bürger-

habe, den Süden vollständig zu befreien, streiten sich die Historiker (auch in Vietnam) bis heute.

¹⁵ Sie bestand in den berühmten „Search and Destroy“-Aktionen, bei denen so lange feindliche Guerillakrieger getötet, verwundet, gefangen genommen oder vertrieben werden sollten, bis der Feind sie nicht mehr würde ersetzen können.

¹⁶ Er hatte nach der Ermordung Kennedys 1963 als Vizepräsident zunächst dessen Nachfolge angetreten, wurde dann 1965 gewählt.

rechte, Armutsbekämpfung unter den Stichwort „Great Society“) in Bezug auf Vietnam die „Falken“-Position der Militärs unreflektiert übernommen und etwa die „Tonkin-Resolution“ eingebracht, die den Wechsel hin zur militärischen Intervention der USA in Nordvietnam bedeutete.¹⁷ Die Bombardierungen gegen Nordvietnam und die Eskalation mit immer mehr Truppen begannen. Seine wichtigste militärstrategische Entscheidung war die „Vietnamisierung“ des Krieges, mit der er sowohl der immer größer werdenden Kritik an diesem Krieg im eigenen Land entgegentreten, als auch den militärischen Sieg vorantreiben wollte. Aber auch er sah nach der Tet-Offensive ein, daß letzteres eine Illusion war und bemühte sich von da an um Verhandlungen. Als äußeres Zeichen kündigt der Präsident am 31. März 1968 einen einseitigen Bombenstopp für das Gebiet nördlich des 20. Breitengrades an, der aber nur ein paar Monate lang eingehalten wird.

Daraufhin stimmt die vietnamesische Seite am 3. April 1968 der Aufnahme von direkten Verhandlungen zu. Xuan Thuy¹⁸ und Ha Van Lau sollen die Delegation der DRV anführen, die ameri-

kanische Seite wird durch Averell Harriman und Cyrus Vance vertreten.¹⁹ Am 13. Mai 1968 trifft man sich zum ersten Mal in Paris zu zunächst zweiseitigen Verhandlungen. Die französische Regierung stellt dafür ein Tagungszentrum in der Avenue Kléber zur Verfügung. Beide Seiten erläutern ihre Position durch längere Referate, die Differenzen in der Sicht auf die Geschichte lassen sich wie folgt zusammenfassen.

Xuan Thuy: Die USA müssen den Krieg beenden, weil sie ihn angefangen haben. Sie müssen ihre Truppen zurückziehen und dem vietnamesischen Volk ermöglichen, seine Angelegenheiten selbst zu regeln. Vorher aber müssen alle Bombardierungen und anderen kriegerischen Akte dauerhaft eingestellt werden.

Harriman: Nordvietnam hat Südvietnam angegriffen und die demilitarisierte Zone²⁰ verletzt. Die USA haben keine Ambitionen, über Indochina zu herrschen, verteidigen aber die Freiheit und treten der Aggression anderer entgegen. Sie wollen weder das Territorium

17 1964 gab es einen Zwischenfall mit einigen vietnamesischen Schiffen im Golf von Tonkin, der, wie sich später herausstellte, von den USA inszeniert worden war. Der Präsident setzte daraufhin eine Resolution durch, die es ihm erlaubte, Truppen nach Südostasien zu entsenden und den Norden anzugreifen.

18 Xuan Thuy war Außenminister gewesen und Journalist und Schriftsteller. Er hatte an den Verhandlungen über Laos in Genf 1962 teilgenommen und kannte deshalb Harriman schon. Ha Van Lau war Mitglied der DRV-Delegation bei den Genfer Verhandlungen 1954.

19 Harriman war ein Milliardär, der im Eisenbahngeschäft reich geworden und während des Zweiten Weltkriegs in die Politik gegangen war. Bei den Verhandlungen über Laos in Genf 1962 spielte er eine Schlüsselrolle und wurde später bekannt durch seine Skepsis gegenüber einer militärischen Lösung in Vietnam. Unter Johnson war er einer der „weisen alten Männer“, die ihn in außenpolitischen Fragen berieten. – Cyrus Vance war zunächst Rechtsanwalt in New York, ging dann zum Verteidigungsministerium und war 1977-80 Außenminister unter Carter.

20 Die Demilitarisierte Zone (DMZ) war in Ausführung des Genfer Abkommens von 1954 eingerichtet worden als Pufferzone zwischen den beiden (vorläufigen) Teilen Vietnams. Mit den für 1956 vorgesehenen Wahlen sollte sie aufgehoben werden. Aber diese Wahlen fanden nie statt.

der DRV verletzen noch deren Regierung stürzen. Sie wollen nur Südvietnam verteidigen gegen die kommunistische Aggression. Die USA schlagen vor, das Genfer Abkommen von 1954 zur Grundlage für Verhandlungen zu nehmen.

Es wird ein Konzept für die Verhandlungen seitens der USA vorgeschlagen und von Vietnam im Prinzip akzeptiert: Parallel zu den Gesprächen im Plenum der Konferenz soll es private Gespräche unter reduzierter Teilnehmerzahl geben, „zur Prüfung von Vorschlägen, aber nicht zu Verhandlungen“, wie der vietnamesische Außenminister Nguyen Duy Trinh in einer Mitteilung an die Delegation vom 3. Juni 1968 betonte. Diese Zweigleisigkeit wird schnell zur Besonderheit der Pariser Verhandlungen und vor allem nach Kissingers Auftauchen als Hauptsprecher der USA wird das „private“ zum eindeutig wichtigeren Forum. Man glaubt, daß die vereinbarte Geheimhaltung der Gespräche nützlich sein könnte für deren Fortschritte. Später haben die USA diese Vereinbarung auch ausgenutzt und gezielt gebrochen, wenn es für ihre Zwecke günstig war. Dies tat dann, wie man sehen wird, auch die vietnamesische Delegation gegen Ende der Verhandlungen.²¹

21 Diese Darstellung stellt infolgedessen die privaten Gespräche vorrangig dar. Das hat auch damit zu tun, daß es für die Sitzungen in der Av. Kléber keine veröffentlichten Protokolle gibt. Man weiß, daß sie ungefähr monatlich stattfanden. Für die privaten Geheimgespräche gibt es im Gegensatz dazu sehr detaillierte, fast minutiöse Aufzeichnungen, in denen viele Aussagen wörtlich zitiert werden. Sie wurden in Vietnam auf Englisch publiziert. Luu Van Loi und Nguyen Anh Vu: Le Duc Tho-Kissinger Negotiations in Paris, Hanoi, The

Am 12. Juni 1968 stößt als weiteres Mitglied Le Duc Tho zur vietnamesischen Delegation. Xuan Thuy war weiterhin offizieller Leiter, Le Duc Tho wird als „Berater“ vorgestellt²². Es beginnt der erste harte Schlagabtausch. Vance erläutert noch einmal die Position der USA. Eine Einstellung der Bombardierungen hänge für sie davon ab, was für die Zeit danach beschlossen werde. Besonderen Wert legt er auf die Frage der DMZ, für ihn der Ort der „Infiltration“, weil das Gebiet beiderseits der Demarkationslinie unter Kontrolle der Befreiungsfront ist. Weitere Voraussetzung für einen Bombenstopp sei eine Einigung darüber, daß weder die USA noch die DRV ihre Truppen aufstocken würden. Außerdem sollen bei den weiteren Verhandlungen (im Plenum Av. Kléber) Vertreter des Saigoner Regimes anwesend sein. Auch Hanoi könne Vertreter anderer Kräfte hinzuziehen. Für die jeweilige andere Partei sei damit nicht eine Anerkennung der Institutionen, die sie vertreten, verbunden, also keine Anerkennung Saigons durch die DRV, keine Anerkennung der Befreiungsfront durch die USA. Außerdem wird verlangt, daß es keine weiteren Offensiven vom Typ Tet mehr geben solle, vor allem keine Angriffe gegen Saigon,

Gioi Publishers 1996. Im Folgenden zitiert als Loi/Vu.

22 Le Duc Tho hatte als Sohn eines Kolonialbeamten eine französische Schulbildung genossen und schloß sich dann dem antikolonialistischen Widerstand an, saß jahrelang in französischen Gefängnissen und lebte im Untergrund. 1968 war er in den Süden gegangen, um bei der Tet-Offensive die Parteiorganisation zu stärken. Ho Chi Minh holte ihn persönlich von dort weg und delegierte ihn nach Paris.

Da Nang und Hue.

Diese Forderung erfolgt vor dem Hintergrund, daß die Befreiungsfront trotz ihrer Niederlage bei der Tet-Offensive weiterhin erfolgreich aktiv ist. Sie übt weiterhin im ganzen Süden und sogar in Saigon selbst militärischen Druck aus. Auch wenn die erhoffte Eroberung Saigons gescheitert ist, so herrscht dort seitdem eine aufs Äußerste gespannte Atmosphäre der Belagerung. Dazu trägt auch Nguyen Van Thieu²³, der südvietnamesische Präsident selbst bei, indem er nicht nur tatsächliche oder vermutete Unterstützer der Befreiungsfront ermorden läßt, sondern auch ein wachsendes Mißtrauen gegenüber den USA an den Tag legt und alle diplomatischen Initiativen der Johnson-Administration ablehnt und offen sabotiert.²⁴

In den USA geht inzwischen der Wahlkampf zwischen Humphrey, dem demokratischen Kandidaten und dem Republikaner Richard Nixon, dem die meisten Chancen zugeschrieben werden, in die heiße Phase. Vietnam spielt dabei eine große Rolle, indessen unterscheiden sich die Konzepte der beiden Parteien zur Lösung des „Problems Vietnam“ kaum. Im Bewußtsein der Unmöglichkeit

23 Thieu ist Berufsmilitär und kämpfte schon als Leutnant gegen den Viet Minh. In der Armee Südvietnams unter den Amerikanern wird er nach dem Sturz Diems bald einer der einflußreichsten Generäle. 1965 übernahm er zusammen mit Nguyen Cao Ky die Militärregierung, die zunächst von Ky geleitet wurde. 1967 setzte er sich in Wahlen gegen diesen durch.

24 Die Stimmung in Saigon zu dieser Zeit ist anschaulich beschrieben worden von Oriana Fallaci in ihrer Reportage *Niente e così sia*, Milano 1969. Deutsche Ausgabe *Wir, Engel und Bestien*, Düsseldorf 1970.

eines militärischen Siegs sollten Kriegshandlungen jetzt nur noch dazu dienen, für die unvermeidlichen diplomatischen Verhandlungen bessere Ausgangspositionen zu schaffen.

Diese drehen sich wochenlang um die beiden schon in der ersten Sitzung dargelegten Positionen: Die vietnamesische Seite verlangt den dauerhaften Bombenstopp als Voraussetzung für ernsthafte Verhandlungen, die Gegenseite will erst geklärt wissen, was nach einem Bombenstopp passiert. Im September 1968 bringen die USA dann den dritten dauerhaften Streitpunkt ein: das Saigoner Regime d.h. die Forderung nach dessen Anerkennung. Als die vietnamesische Seite dies ablehnt, droht Harriman: „Wenn Sie Krieg wollen, dann werden Bomben auf Ihre Köpfe fallen“. Le Duc Tho erwidert: „Wir sind darauf vorbereitet. (...) Sie können uns mit Kriegsdrohungen nicht beeindrucken.“²⁵

Ende September sind die militärischen Aktivitäten der Befreiungsfront in Südvietnam abgeflaut. Die Truppen sind geschwächt, Nachschub und Materialien kommen nicht schnell genug im Süden an. Auf dem Land können nicht alle Stellungen gehalten werden. Die befreite Zone schrumpft wieder.

Die Strategie der USA wird zunehmend auch von globalen Interessen in Südostasien bestimmt, und dazu gehört, daß Südvietnam in der eigenen Einflußsphäre gehalten werden muß. Darüber

25 Private Sitzung am 20. 09. 1968, Loi/Vu, S. 40. Auch dieser Dialog wird sich, mit wenigen Varianten im Wortlaut, die ganzen Verhandlungen hindurch wiederholen.

herrscht in den USA Einigkeit zwischen beiden wahlkämpfenden Parteien.

Bei der Sitzung am 11. Oktober stellt Le Duc Tho die Frage, ob ein Bombenstopp erfolge, wenn DRV sich bereit erkläre, Saigon bei den Verhandlungen zuzulassen. Vance und Harriman weichen aus. Sie hätten dies nie als eine „Vorbedingung“ betrachtet, sondern als Ausweis der „seriösen“ Absichten Hanois. Le Duc Tho hakt nach: „Wenn wir das akzeptieren, wird es dann einen Bombenstopp geben?“ Harriman antwortet dazu könne er nichts sagen.²⁶ Die Bereitschaft zu einer Konzession in diesem Punkt beruht auf neuen Instruktionen aus Hanoi.²⁷ Wenn es einen Bombenstopp gebe, sei man mit einer Viererkonferenz einverstanden, es müsse aber auch die Befreiungsfront teilnehmen. Le Duc Tho findet diese letzte Bedingung zu rigide und reist nach Hanoi. Man könne von den USA nicht verlangen, direkt mit der Befreiungsfront zu sprechen.

Möglicherweise ist ebenfalls zu rigide gedacht. Oriana Fallaci berichtet von einem „von der CIA organisierten“ Versuch von Vertretern der Befreiungsfront in Saigon, mit der US-Botschaft in Kontakt zu treten. Es seien „ein Universitätsprofessor und sein Assistent“ gewesen, und allem Anschein nach „nicht einmal Kommunisten, die mit Botschafter Bunker sprechen wollten. Aber die Thieu-Polizei fing sie ab und verhaftete sie, ehe sie in die Botschaft eingelassen werden

konnten“. Man muß davon ausgehen, daß sie erschossen wurden. Fallaci schildert anschaulich das Entsetzen, das dieses Vorgehen im press room der US-Botschaft auslöste.²⁸

Nach Meinung Hanois sind direkte Gespräche zwischen den USA und der Befreiungsfront sowie über Änderungen der Politik Saigons nicht mehr Vorbedingungen für eine Konferenz unter Beteiligung Saigons und der Befreiungsfront, diese Fragen sollen vielmehr auf ihr diskutiert werden. Die Konferenz kann etwa 10 Tage nach einem Bombenstopp beginnen. Auf der Plenarsitzung Av. Kléber verlangt Washington am 17. 10. 1968 eine Umkehrung der Abfolge: Sobald Hanoi den Tag des Beginns der Viererkonferenz festlege, würden die Bombardierungen am Tag davor gestoppt. Inzwischen wird noch über Details diskutiert: Was bedeutet „bedingungslos“²⁹ in Bezug auf den Bombenstopp? Wie soll die Vereinbarung über die Konferenz veröffentlicht werden?

Dies geschieht nach einer Einigung am 27.10. in der Form eines *procès-verbal*, der zwei Punkte enthält: Erstens: Die USA stoppen sämtliche Luft-, Schiffs- und Artillerie-Bombardements und alle anderen Handlungen, die den Einsatz von Gewalt gegen das Territorium der DRV bedeuten, und zwar am 31.10. 1968, 8 Uhr morgens. Zweitens: Betreffend die Konferenz zur friedlichen Regelung des Vietnamproblems in Paris wird

26 Loi/Vu S. 46

27 Dort war eine Beratergruppe eingerichtet worden im Außenministerium, die in ständigem Kontakt mit der Parteiführung stand.

28 Fallaci S. 95

29 Man stritt sich darüber, ob es einen Unterschied gebe zwischen *without condition* und *unconditional*.



Konferenz in der Avenue Kléber

in Zusatzbemerkungen festgelegt, daß eine Delegation der Befreiungsfront und Vertreter der Republik Südvietsnam zugegen sein werden. Aber es stellt sich heraus, daß Präsident Thieu in letzter Minute sein Einverständnis widerruft und nicht bereit ist, eine Delegation nach Paris zu schicken. Johnson beschließt, darauf keine Rücksicht zu nehmen: „Wir würden also allein handeln müssen“³⁰.

Im Wahlkampf wurde diese Entscheidung als patriotisches Beispiel eines von allen Kandidaten (Nixon, Humphrey und Wallace) getragenen Handelns der Regierung vorgestellt³¹. Im Hintergrund haben jedoch, wie später bekannt wurde, Vertreter der Republikanischen Partei

Einfluß auf Thieu genommen, die Eini-gung zu torpedieren.³² Man sagte ihm, daß er bei einer Nixon-Administration besser dastünde als bei unter Humphrey.

Am 31. Oktober 1968 befiehlt Präsident Johnson die Einstellung der Bombardierungen in Nordvietnam und schlägt das Zusammentreten einer Vierparteien-Konferenz für den 6. November in Saigon vor. Die Saigoner Regierung schickt keine Vertreter. Am 7. November 1968 gewinnt Nixon die Wahlen mit einem sehr knappen Vorsprung von 43,3 gegen 42,7%, und vieles spricht dafür, daß die Verzögerungstaktik Thieus wirklich wahlentscheidend war. „Hätte Johnson die Bombardements 5 oder 7 Tage früher

30 Lyndon B. Johnson: *The Vantage Point*, New York 1971, S. 622; Der Einheitlichkeit halber zitiere ich meist die Originalausgaben und nicht evtl. vorliegende deutsche Ausgaben der Memoiren amerikanischer Politiker.

31 William Bundy in *New York Times* 13.06.1991

32 Der Kontakt lief anscheinend, laut Clark Clifford, über Anna Chennault, eine Nixon-Anhängerin in Saigon, vgl. Loi/Vu S. 58. Die Affäre wird ausführlich dargestellt in Christopher Hitchens: *The Trial of Henry Kissinger*, London, New York 2001, S. 14.

gestoppt, wäre das Ergebnis vielleicht anders ausgefallen.”³³

Nixon übernimmt

Bei seinem Amtsantritt im Januar 1969 erklärt Nixon, daß aktuell die Beendigung des Krieges in Vietnam das wichtigste Problem und der Schlüssel zu allem anderen sei. Er steht dabei unter nationalem und internationalem Druck. Die Öffentlichkeit in den USA verlangt von ihm die Einlösung des Versprechens seines Vorgängers, die „boys“ nach Hause zu holen. Auch bei den Verbündeten der USA regt sich Widerstand gegen den Krieg, manifestieren sich politische Veränderungen (de Gaulle, Japan, „Ostpolitik“ Brandts). Andererseits scheint der sowjetisch-chinesische Konflikt ihm einen neuen Verbündeten zu bringen (China). Sechs Monate nach Amtsantritt verkündet der neue Präsident dann seine weltpolitische „Nixon-Doktrin“ (oder Guam-Doktrin). Sie verspricht Entmilitarisierung der Konflikte unter Beibehaltung der Einflußzonen: „Wenn das Vietnamproblem erst einmal gelöst ist, brauchen wir eine neue Asienpolitik, um zu verhindern, daß es neue Vietnams dort gibt. Aber von jetzt an werden wir mit Material solche Länder unterstützten, die bereit sind, sich selbst zu verteidigen.”³⁴

In Sachen Vietnam bedeutet das die Fortsetzung von Johnsons Konzept der Vietnamisierung (maximale Stärkung der Truppen Thieus, dann Abzug).

Die militärische Entwicklung in Südvietnam entwickelt sich günstig für Nixon. Die Langzeitwirkungen der verlorenen Tet-Offensive machen sich bemerkbar. „Wir haben alle unsere Kräfte in die allgemeine Offensive gesteckt, und als der Feind seine Gegenoffensive startete, war unsere Position geschwächt und wir konnten uns gegen sie nur mühsam behaupten. In den Jahren 1969 bis 1971 waren wir in einer kritischen Lage.”³⁵ Es gibt Versorgungsprobleme. „1969 hatten wir nur noch eine Lebensmittelreserve für eine Woche.”³⁶ Auch die Umgebung Saigons ist jetzt wieder unter der Kontrolle Saigons. Die aktiven Truppen der Befreiungsfront müssen sich in die Berge zurückziehen. „Als wir die große Offensive starteten, haben wir den Fehler gemacht, das Kräfteverhältnis subjektiv und falsch einzuschätzen, weil wir fälschlicherweise erwartet hatten, daß die Bevölkerung in den Städten einen Aufstand machen würde.”³⁷

Der Beginn der Verhandlungen „im neuen Format“ in Paris ist in der Öffentlichkeit vor allem als „Streit um die Tischform“ in Erinnerung geblieben. Was lächerlich wirkt, ist für die Delegationen eine politische Frage, nämlich der Anerkennung, denn die jetzt vier Verhandlungspartner haben einen durchaus unterschiedlichen Status, der von der jeweils anderen Seite bestritten wird. War

33 So Loi/Vu S. 62

34 The Memoirs of Richard Nixon, London 1978, S. 395.

35 Tran Do in der Zeitschrift *Militärische Revue* Februar 1968, zit. nach Loi/Vu S. 66

36 Geschichte des Widerstands gegen die USA, hrsg. vom Verteidigungsministerium Band 1 Hanoi 1990, S. 311, zit. nach Loi/Vu S. 66

37 Le Duc Tho in *Militärische Revue*, Februar 1968, S. 311, zit. nach Loi/Vu S. 67

die Befreiungsfront nur ein „Anhängsel der DRV“, war die „Republik Vietnam“ von Thieu nur eine „Marionette der USA“? So dauert es lange, bis man sich auf einen runden Tisch in der Mitte und zwei rechteckige Tische im Abstand von 45 cm einigt. Außerdem solle es weder Flaggen noch Namenstafeln geben.

Zur ersten Plenarsitzung am 25. Januar 1969 entsandten die USA einen neuen Delegationsleiter, Cabot Lodge, einen guten Freund Nixons.³⁸ Die vietnamesische Delegation hat zu Jahresbeginn neue Instruktionen erhalten, in denen u. a. als Ziel die Stärkung der internationalen Rolle der Befreiungsfront aufgeführt ist. Angedeutet wird auch die sich später als richtig herausstellende Befürchtung, die USA würden die Bombardierungen wieder aufnehmen und vielleicht sogar auf Laos und Kambodscha ausdehnen. Die Sitzung beginnt mit allgemeinen politisch-historischen Statements der Delegationen, die mit harten Vorwürfen an die jeweils andere Seite gespickt sind. „Die Teilnehmer waren anwesend, aber ihre Hoffnungen lagen auf dem Schlachtfeld“³⁹.

Während die Befreiungsfront wieder einzelne militärische Operationen auszuführen beginnt, wirft Xuan Thuy den USA vor, das Genfer Abkommen durch Besetzung der DMZ gebrochen zu haben, und es seien wieder Bomben auf

Nordvietnam abgeworfen worden, allein elf mal im Januar. In der Tat hat Nixon damit begonnen, trotz der Verhandlungen parallel eine Vielfalt von militärischen Aktionen durchzuführen, die nicht nur vor der vietnamesischen Seite, sondern auch vor der US-Öffentlichkeit geheim gehalten werden, so etwa auch die Bombardierung vermuteter „Schlupfwinkel“ der Befreiungsfront in Südvietnam und Kambodscha. Während der gesamten Verhandlungen in Paris ging also die Aggression in Vietnam weiter.

In Paris legen Xuan Thuy und Le Duc Tho ihre Vorschläge für die weiteren Verhandlungen vor. Im Wesentlichen sind dies die von Pham Van Dong schon im April 1965 formulierten Punkte:

- Die USA müssen ihre Truppen abziehen und ihre Militärallianz mit Saigon beenden.
- Bis zur Wiedervereinigung gelten die Bestimmungen des Genfer Abkommens von 1954.
- Die politischen Probleme in Südvietnam sollen in Verhandlungen mit der FLN gelöst werden.
- Ziel ist die friedliche Wiedervereinigung Vietnams.

Lodge fordert einen Rückzug der Truppen „wie nach 1954“, also die beidseitige Regruppierung.⁴⁰ Er lehnt eine Einstellung der Hilfe für Saigon ab, „so-

38 Hery Cabot Lodge war Journalist gewesen und hatte viele Reisen unternommen, auch zur Francozeit nach Vietnam. Schon seit 1932 saß er für die Republikaner im Senat. 1963 ernannte ihn Kennedy zum Botschafter in Saigon. Dort war er in den Staatsstreich gegen Diem verwickelt.

39 Loi/Vu S. 74

40 Hinter dieser Frage stecken grundlegende Differenzen: Die DRV betrachtet Vietnam gemäß dem Genfer Abkommen als einen einheitlichen, nur vorübergehend geteilten Staat. Also könne es in Südvietnam auch keine „ausländischen“ Truppen geben, die zurückzuziehen wären. Die USA bestehen darauf, daß Südvietnam ein eigener Staat ist, entgegen dem Genfer Abkommen..

lange noch nordvietnamesische Truppen einsickern". Am 8. Mai 1969 legt die neu in der Konferenz anwesende Befreiungsfront ihrerseits einen Friedensplan in 10 Punkten vor. Neu ist darin ein Satz, demzufolge „die Frage der vietnamesischen Truppen in Südvietnam von den Südvietnamesen selbst geklärt werden" solle. Da die Konferenz Av. Kléber öffentlich tagt, findet der Vorschlag sofort Beachtung in der Presse. Kissinger hat diesen „frechen" Plan später so kommentiert: „Immerhin löste die simple Existenz eines kommunistischen Friedensplans, so überraschend er war, eine sofortige Reaktion in der Konferenz, in den Medien und der Öffentlichkeit aus, woraus ein Druck auf die Regierung entstand, diese Gelegenheit nicht vorbegehen zu lassen."⁴¹

Nach einer Denkpause legt Nixon am 14. Mai 1969 (im Fernsehen, nicht auf der Konferenz) einen Gegenplan in 8 Punkten vor, der den schnellen Rückzug der US-Truppen aus Südvietnam und die Aufgabe der Militärbasen dort anbietet, wenn auch die nordvietnamesischen Truppen sich aus Südvietnam zurückziehen. Außerdem würden die USA der Befreiungsfront erlauben, am politischen Leben in Südvietnam teilzunehmen, vorerst jedoch unter dem Thieu-Regime. Der Text enthält aber auch die Drohung, wieder Gewalt anzuwenden, wenn Hanoi sich nicht „flexibel" zeige.

Damit liegen zum ersten Mal aus-

führliche Friedenspläne beider Seiten vor, die einen Vergleich der Positionen erlauben. Xuan Thuy und die Befreiungsfront bestehen auf zwei Forderungen: Kein Rückzug der nordvietnamesischen Truppen, Ablösung der Regierung Thieu und Bildung einer Koalitionsregierung unter Einschluß der Befreiungsfront und eventuell weiterer politischer Kräfte. Die USA verlangen den Rückzug auch der nordvietnamesischen Truppen und die praktische Anerkennung des Thieu-Regimes und damit der Existenz zweier Staaten in Vietnam. Es tritt eine Verhandlungspause von drei Monaten ein.

Eine neue Situation: die Gründung der PRR

Nixon trifft sich im Rahmen einer großen Asienreise auf der Insel Guam mit Präsident Thieu. Ohne Erfolg versucht er, ihn dazu zu überreden, einen sofort beginnenden schrittweisen Rückzug der US-Truppen zu akzeptieren, zu dem Nixon sich aus innenpolitischen Gründen gezwungen sieht. Der Rückzug ist ein Teil des „De-Amerikanisierungs-" oder „Vietnamisierungskonzepts", das er von Johnson übernommen und zur Grundlage seiner Politik gemacht hat.⁴² Als Ausgleich bietet er ein Trainingsprogramm und neue militärische Ausrüstungslieferungen für die Thieu-Armee an. Thieu lehnt ab, schickt aber später doch Vertreter nach Paris.

Nach Nixons Vorstellungen müßte

⁴¹ Henry Kissinger: Ending the Vietnam War, New York 2003, S. 79. Dieses Buch ist die Zusammenfassung der die Pariser Verhandlungen betreffenden Teile seiner Memoiren (*White House Years*, 1979) sowie seiner Bücher *Years of Upheaval* (1982) und *Diplomacy* (1994).

⁴² Man kann sagen: wohl eher widerwillig. Aber da er den lautstark vertretenen Konsens aller Parteien im Wahlkampf nicht verlassen kann, bleibt ihm keine andre Wahl.

Südvietnam sich nach einem Waffenstillstand noch fünf Jahre lang allein halten können. Danach würden sich die USA einer Wiedervereinigung nicht mehr widersetzen.⁴³

Nixon schickt sich zu der Zeit an, im Rahmen eines neuen Konzepts der globalen Außenpolitik, seine Fühler nach Moskau und Beijing auszustrecken, was die Verhandlungen in Paris erheblich beeinflussen wird. In dem Prozeß der Kontaktaufnahme zu den beiden Ostmächten⁴⁴ bis zu den beiden Gipfeltreffen in Beijing und Moskau versucht Nixon ständig, die Vietnamfrage zu thematisieren. Die beiden Länder sollen Einfluß in Hanoi in seinem Sinn ausüben.

Und Nixon schreibt einen Brief an Ho Chi Minh, er wolle ein „Ende dieses tragischen Kriegs am Konferenztisch erreichen“. In seiner Antwort, vom 25. August, schreibt Ho Chi Minh: „Ich bin empört über die Verluste und Zerstörungen, welche die US-Truppen in unserem Land und an unserem Volk verursachen. Ich bin auch tief bestürzt über die steigende Anzahl der Todesopfer unter den jungen Amerikanern, die sinnlos in Vietnam fallen.“⁴⁵ Es ist das letzte von Präsident Ho Chi Minh unterzeichnete diplomatische Dokument, Am 2. September 1969 stirbt er, unter großer Anteilnahme und Trauer – im ganzen Land!.

43 Kein ernsthafter Politiker oder Journalist hat je geglaubt, daß das Thieu-Regime sich nach Abzug der Amerikaner lange würde halten können. Die Länge dieser Periode wurde als „decent interval“ diskutiert, sie war der Maßstab dafür, inwiefern der US-Rückzug ein „ehrentvoller“ sein würde.

44 Auch dabei ist Kissinger der Vermittler.

45 Vgl. Kissinger, Ending, S. 85 bis 91, Loi/Vu S. 95f.

Die vietnamesische Befreiungsbewegung war sich bei der Vorlage ihres Friedensplanes bewußt geworden, daß sie eigentlich nicht auf eine Beteiligung an einer Koalitionsregierung vorbereitet war, schon deshalb, weil sie kaum geeignetes Personal für eine solche Regierung aufzubieten hatte. Als Reaktion auf diese Erkenntnis macht man sich daran, ein politisches Organ aufzubauen, das ein legaler Partner auf dem diplomatischen Parkett in Paris und in einer Koalitionsregierung sein könnte. Am 30. Dezember 1969 treffen sich verschiedene patriotische Organisationen in der Provinz Tay Ninh, diskutieren die aktuelle Lage und beschließen die Gründung einer „Provisorischen Revolutionären Regierung Südvietnams“ (PRR). Präsident wird der Saigoner Anwalt Huynh Tan Phat, Außenministerin Nguyen Thi Binh.⁴⁶

Die PRR beschließt ein Aktionsprogramm mit dem Ziel einer nationalen Versöhnung und der Bildung einer breiten Koalitionsregierung. In den vier Wochen nach ihrer Gründung wird die PRR von 23 Staaten anerkannt.

46 Huynh Tan Phat stammt aus Mittelvietnam, studierte Jura an der Universität Hanoi, bevor er sich dem antikolonialistischen Widerstand anschloß. Im Süden kämpfte er dann gegen das Diem-Regime und war Generalsekretär der Befreiungsfront. Nguyen Thi Binh stammt aus Saigon und kämpfte dort als Studentin gegen die Kolonialherrschaft. 1951 bis 1954 saß sie in französischen Gefängnissen, engagierte sich dann gegen das Diem-Regime. Sie war 1963 bis 1966 Vorsitzende der Gesellschaft zur Befreiung der Frau. Sie leitet die Delegation der Befreiungsfront in Paris.

Kissinger betritt die Szene

Schon im Dezember 1968 hat Nixon Henry Kissinger zum Leiter seines Büros für nationale Sicherheit (NSC) berufen, einer Behörde, die weder demokratisch legitimiert war noch je eine offizielle Regierungsfunktion hatte. Nixon und Kissinger machen aus ihr so etwas wie ein außenpolitisches Exekutivorgan, in dem die wichtigsten Entscheidungen diskutiert und getroffen werden, und zwar ohne die zuständigen Ministerien (Außen- und Verteidigungsressort) zu konsultieren, oft ohne sie auch nur zu unterrichten. Vor allem aber waren die Aktivitäten dieses Organs komplett gegen die Öffentlichkeit abgeschottet. Keine der dort geführten Diskussionen und getroffenen Entscheidungen durfte veröffentlicht oder verraten werden. Diese Konstruktion kam der Neigung Kissingers entgegen, einsame Entscheidungen zu treffen und außenpolitische Initiativen allenfalls mit dem Präsidenten abzusprechen.⁴⁷ So konnten und sollten auch umfangreiche militärische Aktionen (wie die Bombardierung Kambodschas) komplett

vor der Presse und Öffentlichkeit geheim gehalten werden. In dieser seiner Funktion gilt Kissinger ganz natürlich als die für die Verhandlungen in Paris geeignetste Person, obwohl er – zur ständigen Verwirrung der vietnamesischen Delegation – nicht als offizieller Leiter der US-Delegation fungiert. Er tritt in den Plenarsitzungen fast nie auf, seine Aktivitäten konzentrieren sich auf die geheimen Verhandlungen in kleinem Kreis, die in Privathäusern in der Banlieue von Paris stattfinden.

Während Nixon also seine große Asienreise macht, trifft sich Kissinger zum ersten Mal privat mit Xuan Thuy in der Wohnung von Jean Sainteny zu einem Gespräch. Diesen geheimen, privaten und auch unverbindlichen Charakter sollen alle künftigen ähnlichen Treffen haben, auch wenn sie im Rahmen der Konferenz stattfinden. So will es Kissinger, auch wenn man später eine unverbindliche Formel fand, ihre Funktion in die Konferenz einzubinden. Was Kissinger damit erreichen wollte, hat er klar formuliert: „Die Nordvietnamesen konnten den geheimen Pariser Kanal nicht für Propaganda benutzen. Wenn sie ablehnten, die Gespräche zu führen, so würde dies gegen sie verwendet werden können. Wir brauchten diese Ablehnung nur publik zu machen.“⁴⁸

Das erste „offizielle“ private Geheimtreffen findet am 4. August 1969 statt. Der neue, mit geheimnisvollen Kompetenzen ausgestattete Gesprächspartner begrüßte die vietnamesische Delegation mit überschwenglichen Komplimenten.

48 Kissinger: Ending S. 111

47 Der „National Security Council“, nach dem 2. Weltkrieg geschaffen, war in seiner Bedeutung zunächst begrenzt, weil starke Persönlichkeiten das State Department (Außenministerium) leiteten (Dulles, Rusk). Erst Präsident Kennedy initiierte eine Tradition der Entmachtung des Außenamtes, für Johnson war der NSC Entscheidungsorgan bei seiner „Krisendiplomatie“. Bei Nixon kam eine fast krankhafte Abneigung gegen die „elitäre Bürokratie“ der Ministerien dazu. Und Kissinger machte das Organ zu seinem Werkzeug. Er suchte sich die Mitglieder aus, sie dienten ihm „mit der Hingabe eines Klosterordens“, wie es Alexander Haig einmal ausdrückte. Vgl. Marvin Kalb und Bernard Kalb: Kissinger, Boston 1974, S. 73ff.



Getrennt rein und raus: Le Duc Tho, Xuan Thuy ...



... Kissinger und Mitarbeiter

menten und stellt klar, daß seine Teilnahme an dem Treffen außerhalb der Konferenz in der Av. Kléber rein privater Natur sei und diese deshalb vertraulich bleiben müsse. Trotzdem tritt er als Abgesandter des amerikanischen Präsidenten auf und übermittelt dessen alte Forderungen: Sowohl „kommunistische als auch nichtkommunistische Armeen müssen aufgelöst werden.“ Da dies nicht Nixons Krieg sei, müsse dieser auch nicht das Risiko fürchten, ihn nicht zu gewinnen. Inhaltlich bedeutet das nicht Neues, nur der Ton, den Kissinger anschlägt, ist jetzt aggressiver. Xuan Thuy erläutert die unveränderte Position Vietnams: Abzug der US-Truppen, Koalitionsregierung, Ende des Thieu-Regimes, und schlägt als Grundlage der Gespräche den 10-Punkte-Plan der Befreiungsfront vor.

Weiter sagt Xuan Thuy: „Durch den tröpfchenweisen Abzug wollen die USA ihre militärische Präsenz verlängern.“ Mit Bezug auf die südvietnamesische Regierung: „Wenn Sie diese beibehalten wollen, kann das Problem nicht gelöst werden, oder man wechselt die Leute und die Politik dieser Administration.“⁴⁹ Man sei einverstanden, daß es in Südvietnam

eine vorläufige Regierung geben werde, aber es müsse eine Koalitionsregierung aus drei Komponenten sein. Kissinger entgegnet: Man könne die USA nicht zwingen, Thieu zu ersetzen, ebenso wie die USA nicht verlangen könnten, die Führung der Befreiungsfront auszuwechseln. Man beschließt, weitere geheime Verhandlungen zu führen.

Das offensive Auftreten Kissingers hat auch damit zu tun, daß die Lage in Südvietnam sich verschlechtert hat. Im Sommer bis Ende 1969 waren die militärischen Aktionen der Befreiungsfront wieder sehr eingeschränkt und oft wirkungslos. Teile des befreiten Gebietes gehen verloren, vor allem auf dem Land. An der ganzen Front sind vom Gegner 5.800 „strategische Dörfer“⁵⁰ errichtet worden. Nur noch 4,7 Mio. statt 7,7 Mio. Menschen leben in befreiten Gebieten.

Auf der anderen Seite nimmt in den USA die Antikriegsbewegung einen ungeheuren Aufschwung mit dem Höhe-

⁵⁰ Eine schon unter Diem begonnene Maßnahme, die Bevölkerung mit Gewalt zur Unterstützung des Regimes zu zwingen (damals hießen die neu errichteten, militärisch bewachten Lager „Agrostädte“). Das „Wehrdörfer“-Programm diente Thieu zu demselben Zweck.

49 Loi/Vu S. 102



*Einer der geheimen Treffpunkte:
Rue Darthé, Choisy-le-Roi*

punkt des „Moratoriums“ am 15. Oktober 1969. Mehrere hunderttausend Menschen protestieren in allen großen Städten.

So unter Druck gesetzt, hält Nixon am 3. November 1969 eine lange angekündigte außenpolitische Rede, in der er erneut verspricht, er werde das Vietnam-Problem durch Verhandlungen und durch Vietnamisierung lösen. Man wolle einen ehrenhaften Frieden und gleichzeitig dafür sorgen, daß Südvietnam sich selbst verteidigen könne. Er ruft die „schweigende Mehrheit“ auf, ihn zu unterstützen. Als bejubelte Reaktion dieser schweigenden Mehrheit gehen, organisiert von der konservativen Partei, im Weißen Haus Hunderttausende von Briefen, Anrufen etc. ein.

Gleichzeitig übermittelt der sowjeti-

sche Botschafter in Hanoi an Pham Van Dong die Position der US-Regierung, ohne sich eindeutig auf die Seite Hanoi zu stellen. Man schickt eine Direktive nach Paris, eine harte Position einzunehmen. Am 29. November legt Cabot Lodge sein Amt als Leiter der US-Delegation in der Konferenz Av. Kléber nieder, Nixon entscheidet, dieses nicht neu zu besetzen. Er will damit seinem „Unmut“ darüber Ausdruck verleihen, daß in den Verhandlungen keine Fortschritte erzielt würden, woran Hanoi schuld sei.⁵¹

Die vietnamesische Seite muß in der Nixonrede zur Kenntnis nehmen, daß alte Forderungen in neuer Schärfe öffentlich wiederholt werden und sieht keine Veranlassung zu neuen Geheimverhandlungen. Erst am 21. Februar 1970 trifft man sich wieder, und zum ersten Mal trifft Kissinger auf einen neuen „inoffizieller Hauptgesprächspartner“, Le Duc Tho, der zum wichtigsten Diskussionsgegner des amerikanischen Diplomaten werden sollte. Kissinger legt ein vorbereitetes Statement vor. Es enthält die alten Forderungen und weist darauf hin, daß Nixons Rede ihm eine breite Unterstützung in der US-Bevölkerung eingebracht habe.⁵² Hanoi könne also nicht mehr darauf zählen, die inneren Schwierigkeiten der USA gegen diese ausnutzen zu können. Außerdem werden Andeutungen gemacht, daß Vietnam „nicht lange die einmütige Unterstützung derjenigen Länder

⁵¹ Kissinger Ending S. 111

⁵² In seiner Antwort überraschte Le Duc Tho Kissinger durch die genaue Kenntnis der Gallup-Umfragen, nach denen die Zahl der Befürworter eines sofortigen Abzugs der US-Truppen nach der Nixon-Rede von 21 auf 35% gestiegen ist.

genießen könne, die diese jetzt gewährleisten“.⁵³

Kissinger schlägt vor, die 10 Punkte der FLN oder/und die 8 Punkte Nixons könnten, müßten aber nicht Grundlage sein. Wenn in den Geheimverhandlungen die Prinzipien geklärt seien, könnten im Plenum Av. Kléber die Einzelheiten besprochen werden. Dann folgt einer jener für Kissinger typischen Sätze, mit denen er glaubt, die Atmosphäre lockern zu können: „Entschuldigen Sie daß ich so lang rede, aber als Harvard-Professor rede ich immer 55 Minuten lang.“⁵⁴ Gleichzeitig droht er, Nixon werde noch sieben Jahre im Amt bleiben. Es wäre also sinnlos, ihn herauszufordern.

Die Diskussionen um die wichtigsten Streitfragen, die jetzt schon feststehen, werden die Konferenz und die Geheimgespräche bis zum Schluß bestimmen. Manchmal unterbrechen die vietnamesischen Delegierten das „Schachern“, um zu versuchen, ihre allgemeine Position und Lage zu erläutern. An diesem Tag sagt Le Duc Tho in dieser Absicht: „Obwohl wir große Opfer erleiden mußten, Verluste erlitten haben und Mühsal erdulden mußten, haben wir gewonnen“ – Kissinger horcht auf: „Was? Sie haben den Krieg gewonnen?“ – „Wir haben gewonnen und Sie sind gescheitert. Bis jetzt haben Sie immer noch nicht die Realität erkannt. Sie glauben immer noch an die Möglichkeit, militärischen Druck auszuüben auf dem Schlachtfeld. Sie

weigern sich immer noch, das Problem auf eine ernsthafte Weise zu lösen. Herr Nixon spricht noch immer davon, uns durch die Vietnamisierung zu Verhandlungen zwingen zu wollen. Glauben Sie im Ernst, daß Sie die Vietnamisierung als ein Mittel nutzen können, um am Verhandlungstisch Druck machen zu können?“⁵⁵ Bei Le Duc Thos anschließender Frage, wie die USA hoffen könnten, mit den Saigoner Truppen alleine ein militärisches Ziel zu erreichen, das diese zusammen mit den US-Truppen nicht erreicht hätten, schien Kissinger einen Moment sprachlos und hat später zugegeben, das sei eine Frage, die ihn oft gequält habe.

Le Duc Tho stellt auch die Funktion der Konferenz im Verhältnis zu den Geheimgesprächen in Frage: „Hat Herr Nixon Sie hierher geschickt, ... oder kommen Sie von Zeit zu Zeit her, um uns nur so auf den Zahn zu fühlen? Für die Plenarsitzungen haben Sie keinen Delegationsleiter bestimmt. Irgendjemand muß doch in Ihrem offiziellen Namen sprechen, wenn wir zu Vereinbarungen kommen wollen.“ Inzwischen war auch der Stellvertreter Cabot Lodges, General Walters, abgereist. Es war Xuan Thuy und Le Duc Tho klar, daß sie nach dieser offenen Provokation nach den Regeln der Diplomatie nicht länger in Paris bleiben konnten.

Kissinger berichtet in Washington, dies sei bislang das wichtigste Treffen überhaupt gewesen. Bis zum Mai 1970 gibt es noch zwei kurze weitere Treffen

53 Kissinger Ending S. 115. Anspielung auf den chinesisch-sowjetischen Konflikt und die Bemühungen Nixons, Beijing und Moskau in der Vietnamfrage auf seine Seite zu ziehen.

54 Loi/Vu S. 116

55 Loi/Vu S. 119

ohne Erfolg. Damit endet die „erste Runde“ der Geheimgespräche, die praktisch keinerlei Fortschritte gebracht hat.

Neue Ereignisse und Konstellationen

Im Januar 1970 erhält Nixon von General Abrams die Nachricht, daß die Vietnamisierung nicht wie vorgesehen läuft. Der Widerstand vor allem im Südwesten von Südvietnam sei stärker geworden, vor allem im Gebiet um den so genannten „Papageienschnabel“, eine in den Provinzen Tay Ninh und Long An nach Vietnam hineinragende kambodschanische Landspitze. Nixon befiehlt die Bombardierung dieser beiden Provinzen.

Am 18. März 1970 kommt in Kambodscha durch einen Staatsstreich gegen Prinz Sihanouk der Offizier Lon Nol an die Macht. Sihanouk weilt zu der Zeit in Beijing, wo er auch vorerst bleiben wird. Bis heute wird vermutet, ist aber nie bewiesen worden, die CIA habe den Putsch organisiert, man habe auf diese Weise den eine Politik der Neutralität verfolgenden Prinzen loswerden wollen.⁵⁶ Der Verdacht wird bestärkt durch das Vorgehen der US-Regierung. Die Militärjunta in Phnom Penh hätte sich wohl kaum lange halten können, wären ihr die USA nicht sofort durch Waffenlieferungen und Entsendung von Saigoner Truppen zu Hilfe gekommen. Trotzdem können im Mai und Juni 1970 die vereinigten Wi-

derstandskräfte in Kambodscha alle nördlichen Provinzen wieder befreien.

Am 22. März 1970 besucht Pham Van Dong den Prinzen Sihanouk, er unterstützt die von diesem gegründete Widerstandsbewegung Front d'Union Nationale du Cambodge (FUNC). Während so Teile der Saigoner Armee in Kambodscha gebunden sind, kann die Befreiungsfront wieder Gebiete zurückerobern, und zwar in allen Regionen bis hin zum Mekong-Delta. Auch die Widerstandsbewegung in Saigon und anderen Städten gewinnt an Umfang und Einfluß. Am 24. April 1970 findet in Canton (China) eine Gipfelkonferenz der drei indochinesischen Befreiungsorganisationen statt. Anwesend sind Pham Van Dong, Nguyen Huu Tho (PRR), Prinz Sihanouk, und Prinz Souphanouvong (Laos). Als Reaktion auf die Ausweitung des Krieges über ganz Indochina schließen sich nun auch die Befreiungsorganisationen zusammen.

In den USA hebt der Kongreß die Tonkin-Resolution auf. Weitere Gesetze werden verhandelt, z.B. zum Verbot der Unterstützung von Lon Nol und zur Kürzung und Streichung von Mitteln für den Krieg.

Am 20. April 1970 schickt Nixon offiziell Truppen nach Kambodscha, die allerdings zum Teil schon da sind. Er rechtfertigt die Entsendung als eine vorübergehende und begrenzte Aktion, die das Ziel habe, „den Vietnamkrieg zu beenden“ (!)⁵⁷ Diese Meldung löst landesweite Proteste aus, in Kent stirbt ein Student unter dem Kugelhagel der Nationalgarde.

⁵⁶ Es ist bekannt, daß die CIA oft ohne Wissen der US-Regierung handelt. In diesem Fall ist das wenig glaubwürdig, denn die Aktion paßt allzu offensichtlich ins Konzept der Regierung.

⁵⁷ Loi/Vu S. 141



Beratung der vietnamesischen Delegation



Nguyen Thi Binh und die PRR-Delegation

Am 6. Mai wird eine Sitzung des Plenums Av. Kléber nach kurzer Zeit abgebrochen, weil die Delegationen von DRV und PRR aus Protest gegen den Krieg in Kambodscha den Saal verlassen. Auf die Einladung zu einem neuen Geheimtreffen antwortet Hanoi: „Die Friedensbeteuerungen der USA sind leere Worte, unter diesen Umständen ist ein Treffen nicht nützlich.“⁵⁸

An einem neuen „Moratoriumstag“ beteiligen sich am 9. Mai 1970 auch Regierungsbeamte an der Demonstration vor dem Weißen Haus. Außenminister Rogers und Verteidigungsminister Laird sprechen sich gegen den Krieg in Kambodscha aus.⁵⁹

Im US-Kongreß wird ein Gesetzesentwurf eingebracht, der den Abzug aller US-Truppen bis Ende 1971 vorsieht. Der Vorschlag findet breite und öffentliche Unterstützung. Man erwartet, daß damit die dilatorische Politik der Nixon-Administration ein Ende finden werde. Die Annahme der Vorlage würde ein Ende der Vietnamisierungs-Strategie bedeuten. Der Antrag wird mit 55 Stimmen abge-

lehnt. Immerhin hatten 39 Senatoren zugestimmt. Am 30. Juni 1970 muß Nixon schließlich teilweise dem Druck nachgeben, die US-Truppen werden aus Kambodscha abgezogen, und zwar auf Anweisung des Kongresses, nicht des Präsidenten.

Die nächsten Gespräche in Paris finden erst wieder am 7. September 1970 statt. Le Duc Tho ist nicht anwesend. Kissinger beginnt mit Vorwürfen: Die USA wünschten baldige Beendigung des Krieges, aber da die vietnamesische Seite nicht verhandeln wolle, seien die USA gezwungen, andere Wege zu gehen, z.B. Stärkung der südvietnamesischen Armee. Er droht erneut mit Abbruch der Verhandlungen und einer Fortsetzung des Krieges, dessen Ausgang unsicher sei. Unverändert lehnen die USA die beiden vietnamesischen Forderungen: Rückzug der US-Truppen und Ersetzung des Thieu-Regimes, ab.

Kissinger nennt drei Prinzipien Nixons für eine südvietnamesische politische Lösung:

- Die Wünsche der südvietnamesischen Bevölkerung müssen respektiert werden.
- Das gegenwärtige Kräfteverhältnis darf

58 Loi/Vu S. 123

59 Vielleicht auch deshalb, weil sie wieder einmal nicht konsultiert worden sind.

nicht durch äußere Einmischung verändert werden.

- Die USA sind bereit, den politischen Prozeß, den die beiden Lager gehen würden, zu respektieren.

Xuan Thuy erwidert, bei dem Recht auf Selbstbestimmung der südvietnamesischen Bevölkerung seien die Meinungen unterschiedlich. Darauf Kissinger: „Die Überzeugungskraft der DRV und der Befreiungsfront ist sicher groß, aber die Überzeugungskraft der USA ist so groß wie die Zahl der US-Truppen in Südvietnam.“ Nachdem er diesen unfreiwilligen Einblick in die amerikanische Denkweise gewährt hat, versucht Kissinger wieder, locker zu sein: „Wenn Herr Nixon mich fragt, was ich erreicht habe, indem ich hierher gekommen bin, und ob der Minister irgendetwas Neues gesagt hat, welche Antwort soll ich ihm geben?“

Xuan Thuy: „Das ist ganz einfach. Sie werden antworten: Weil Herr Nixon Sie beauftragt hat, nichts Neues zu sagen, vor allem zu den politischen Problemen, kann der Herr Minister Xuan Thuy auch nichts Neues sagen. Nur folgendes: Das Wichtigste ist, daß der Herr Präsident seine derzeitige Politik ändern sollte“.⁶⁰

Die PRR wird aktiv

Die PRR, die nur im Plenum Av. Kléber mit am Tisch sitzt und keinen Zutritt zu den Geheimverhandlungen hat, legt am 17. September 1970 einen eigenen Plan in 8 Punkten vor. Die wichtigsten von ihnen sind:

- Abzug der US-Truppen bis 30. Juni

60 Loi/Vu S. 149

1971. In dieser Zeit würde man selbst nicht angreifen. Diskutiert werden müsse über die Sicherheit beim Abzug und die Freilassung von Kriegsgefangenen.

- Einsetzung einer Administration⁶¹ in Saigon ohne Thieu und Nguyen Cao Ky⁶², die für Frieden, Unabhängigkeit, Neutralität eintritt und für die Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung sorgt, die demokratische Freiheiten achtet, die politischen Gefangenen entläßt, die Wehrdörfer und Konzentrationslager auflöst. Mit einer solchen Regierung werde die FNL verhandeln und zusammen die Wahlen vorbereiten. Eine so gewählte Nationalversammlung solle dann eine Verfassung ausarbeiten.

Es ist der erste detaillierte Friedensvorschlag, der im Plenum öffentlich vorgestellt wird. Die internationale und US-Presse greift ihn positiv auf. Die PRR wird eingeladen, an der Gipfelkonferenz der nichtpaktgebundenen Länder in Lusaka teilzunehmen.

Beim nächsten Geheimgespräch am 27. September 1970 ist der PRR-Plan Thema. Kissinger ist sichtlich erbost über die Initiative der PRR und bemängelt vor allem die Passagen über die Funktion einer Koalitionsregierung (Frie-

61 Ein bewußt abstrakter Ausdruck, um Streit über die Legitimität einer (Koalitions-) Regierung zu vermeiden.

62 Ky ist General der Luftwaffe und Pilot, Premierminister unter Thieu und lange Zeit sein politischer Rivale. Sein elitäres Verhalten ist ebenso bekannt wie seine Verehrung für Hitler. Er war die treibende Kraft hinter den Buddhisten-Verfolgungen unter Diem. Seinen Aufstieg verdankte er der Unterstützung durch die USA. Erst nach 1970 konnte Thieu sich gegen ihn durchsetzen.



Nguyen Thi Binh



Le Duc Tho und Xuan Thuy

den, Unabhängigkeit etc.). Der PRR gehe es nur darum, allein zu bestimmen, wer diesen Forderungen entspreche und strebe eigentlich eine Regierung aus drei kommunistischen Komponenten an. Aber die USA sehen sich gezwungen, einen inhaltlichen Gegenvorschlag zu machen. Er kommt von Nixon selbst und wird wieder nicht in die Konferenz eingebracht, sondern über die Medien verbreitet (am 7. Oktober 1970). Neu ist die Forderung nach einer Friedenskonferenz über ganz Indochina. Xuan Thuy vermutet, mit dem (vagen) Vorschlag einer Indochina-Konferenz solle nur der Stillstand der Verhandlungen in Paris verschleiert werden. Ähnlich soll sich auch Averell Harriman geäußert haben: Die USA unternähmen nach seiner Meinung keine Anstrengungen, eine Einigung zu erzielen.⁶³

Mindestens ein Beleg für diese Vermutung ist die Tatsache, daß Nixon am 20. und 21. November 1970 wieder einmal die Bombardierung Nordvietnams intensiviert, es werden 200 Angriffe tag-

lich geflogen.⁶⁴

Zwei Monate später, am 12. Dezember 1970 macht die PRR einen neuen Vorschlag, diesmal zum Thema Waffenstillstand. Er enthält drei Punkte:

- Waffenruhe und Abzug der US-Streitkräfte bis zum 30. 06. 1971
- Waffenruhe im Süden sofort nach einer Einigung zwischen der PRR und der Saigoner Regierung über eine Koalitionsregierung ohne Thieu.
- Verhandlungen zwischen den Beteiligten (Saigon und PRR) zur Kontrolle und Einhaltung der Waffenruhe.

Seitens der USA gibt es keine Reaktion, und es gibt seit Oktober keine neuen Treffen mehr. Nur die Bombardierungen gehen weiter.

Nixons Doi Moi

Bis zum Beginn des Jahres 1971 treibt Nixon die Vietnamisierung voran, bombardiert mit B 52 „Schlupfwinkel“ der Befreiungsfront, schickt Truppen in das

⁶³ In der Zeitschrift *Philadelphia Bulletin* erschien am 22. Februar 1970 ein Artikel von Roger Hilsman, der diese Vermutung ausführlich begründete und Harriman als einen Experten nannte, der ihr zustimme. Vgl. Kissinger Ending, S. 118 Fn.

⁶⁴ Eigentlich gilt für diese Zeit noch der Johnson'sche Bombenstopp. Es gibt für die Bombardierungen/Bombenstopps keine veröffentlichte genaue Chronologie, und die verschiedenen Quellen aus Vietnam oder den USA sind diesbezüglich lückenhaft oder widersprechen einander sogar.

neutrale Kambodscha und intensiviert die militärischen Aktionen in Laos. All dies geht unter möglichst kompletter Geheimhaltung vor sich, denn er muß befürchten, daß die „Tauben“ im Kongreß die Mehrheit erreichen und einen Beschluß zum sofortigen und kompletten Rückzug durchbringen könnten. Zwischen April und Juni 1971 gibt es 17 (gescheiterte) Gesetzesvorlagen, die die Macht des Präsidenten, den Krieg weiterzuführen, begrenzen wollen oder den sofortigen Rückzug fordern. Die US-Wirtschaft gerät in eine Depression, die Arbeitslosenquote ist die höchste seit 1961. Und 1972 sind wieder Präsidentschaftswahlen.

Die Vierparteienkonferenz in Paris wird von Nixon in dieser Zeit systematisch ignoriert. Er rüstet die Saigoner Armee auf und will endlich den Ho Chi Minh-Pfad endgültig zerstören. Er setzt dabei aber südvietnamesische Truppen ein, um Proteste in den USA zu vermeiden (Operation *Lam Son 719*). Die US-Truppen leisten nur logistische und Luftunterstützung. Die Verbindungslinie soll bei Tschepone in Laos unterbrochen werden. Die Aktion dauert den ganzen Januar und Februar an. Am 12. Februar 1971, kurz vor der Einnahme von Tschepone, gerät der Angriff ins Stocken. Gespannt wartet man in Washington auf Erfolgsmeldungen, es handelt sich um den ersten Praxistest der Vietnamisierung. Aber aus Saigon kommen düstere Einschätzungen. Für die Einnahme von Tschepone seien 3 US-Divisionen nötig, aber es stünden nur 2 Divisionen Saigoner Truppen zur Verfügung. Am 8. März meldet General Abrams, das südvietnamesische Oberkom-

mando sei der Meinung, die Mission sei erfüllt und die Streitkräfte zögen sich bereits zurück. Das ist, wie so viele Jubelberichte der Generäle aus Saigon, eine Lüge. In Wahrheit endet die Aktion im Fiasko einer kompletten Niederlage. Wichtige Eliteeinheiten der Saigoner Armee werden ausgeschaltet, infolgedessen fehlten im Inland Kräfte, um die Vietnamisierung durchzusetzen. Prompt verstärken die Widerstandskräfte ihre Aktivitäten. Die Phase der Schwäche scheint überwunden.

Derweil betrieb Nixon energisch die Annäherung zu den beiden Großmächten im Osten, der Sowjetunion und der VR China. Im Februar 1972 reist er nach Beijing, im Mai nach Moskau. In Moskau geht es hauptsächlich um die SALT⁶⁵-Verhandlungen zur beiderseitigen Begrenzung der strategischen und Atomwaffen, in Beijing war Taiwan ein Streitpunkt. Beide Male bringt er das „kollaterale Problem“ Vietnam⁶⁶ auf die Tagesordnung. Es hat schon den Charakter einer Erpressung, wenn Nixon und Kissinger in Moskau Erfolge bei SALT von „Fortschritten“ bei der Beeinflussung Hanois abhängig machen und in Beijing Nachgeben in der Taiwanfrage signalisieren, wenn man den Einfluß auf Hanoi im amerikanischen Sinn nutze..

Übrigens informieren beide Länder nach dem jeweiligen „Gipfel“ mit Nixon „zeitnah“ Hanoi, aber diese Berichte enthalten schon freundschaftliche Ratschläge, sich den Forderungen der USA ge-

65 Strategic Arms Limitation Treaty.

66 Vgl. Kissinger Ending, S. 289

genüber nicht verschlossen zu zeigen.⁶⁷

Vietnam muß also zur Kenntnis nehmen, daß die Annäherung zwischen den USA und der VR China eine Verschiebung der Interessen bei beiden befreundeten Ländern zur Folge haben wird und daß Vietnam seinen Kampf um Unabhängigkeit allein würde weiterführen müssen, unter neuen, komplizierteren Bedingungen. Noch aber sind die Kontakte zu den immer noch Verbündeten eher freundschaftlich und nützlich.

SU-Botschafter Serbakov etwa übermittelt bei seinem Besuch in Hanoi neue inoffizielle Angebote von Kissinger: Es deutet sich die Möglichkeit an, daß die USA nicht mehr auf dem Abzug der nordvietnamesischen Truppen aus Südvietnam bestehen würden, wenn Hanoi, bzw. die Befreiungsfront den Waffenstillstand eine gewisse Zeit lang respektierten. Außerdem wäre, wenn sich die Vietnamesen auf einen Kompromiß einigten, ein späterer Krieg zwischen Nordvietnam und Südvietnam nicht mehr eine Sache, die die USA beträfe. Eine Einigung in diesem Sinn würde es den USA ersparen, Verhandlungen über eine politische Lösung in Südvietnam zu führen. Aber solche indirekte Botschaften, findet Pham Van Dong, könne man erst diskutieren, wenn sie in den Verhandlungen vorgebracht würden.

Eine neue Runde

Erst am 31. Mai 1971 gibt es ein neues Geheimtreffen in Paris, Le Duc Tho ist

⁶⁷ Zhou En-Lai siehe Loi/Vu S. 191, Dobrynin siehe Loi/Vu S. 165f

nicht anwesend. Kissinger kommt mir einem neuen Vorschlag, den er mit der Drohung verbindet, es sei der letzte. Er enthält sieben Punkte

- 1) Die USA sind bereit, ein festes Datum für den Abzug zu bestimmen.
- 2) Vietnam und die anderen Länder in Indochina bestimmen gemeinsam, wann andere ausländische Truppen aus ihren Gebieten zurückzuziehen sind.
- 3) Eine Waffenruhe in ganz Indochina soll gleichzeitig mit dem US-Truppenrückzug beginnen.
- 4) Danach darf es keine weiteren Infiltrationen fremder Truppen mehr geben.
- 5) Die Waffenruhe soll international überwacht werden.
- 6) In Laos und Kambodscha kommen die Genfer Abkommen von 1954 und 1962 zur Anwendung.
- 7) Während des US-Truppenrückzugs erfolgt parallel die Freilassung aller Kriegsgefangenen und unschuldigen zivilen Gefangenen in ganz Indochina.

Xuan Thuy verweist sofort auf unklare Punkte oder solche, die schlicht fehlen: Der Termin für den US-Rückzug, die Wahlen, die Koalitionsregierung. Und natürlich weiß Xuan Thuy, daß Thieu derzeit in Saigon „Wahlen“ vorbereitet, die für Kissinger offenbar als definitiv gelten sollen. Kissinger erklärt, dieser Plan sei mit Thieu abgesprochen und von diesem akzeptiert worden.

Trotz durchaus neuer Elemente, die der Plan enthält (Fixierung eines Truppenabzugsdatums gegen Waffenruhe und Gefangenenaustausch schon bei seinem Beginn), konzentriert er sich wieder ein-

mal nur auf die militärischen Fragen. Anscheinend haben die USA Eile, diese Fragen bis zum Sommer 1971 zu lösen, vor einer eventuellen neuen Offensive der Befreiungsfront. Bis dahin würde der politische status quo in Südvietnam beibehalten werden. Man vertagt sich.

Xuan Thuy zieht in einer neuen Sitzung am 26. Juni 1971 eine Bilanz der Verhandlungen. Im Jahre 1969 habe es nach anfänglich erfolgreichen Gesprächen die Bombardierung von Laos gegeben (Ebene der Tonkrüge). Nach mehreren Sitzungen im Februar 1970 seien substantielle Diskussionen durch den von den USA unterstützten Putsch und gleich darauf den Einmarsch in Kamboidscha sabotiert worden. Auf ein fruchtbares Treffen im September 1970 sei die intensive Bombardierung des Norden gefolgt. Im Januar 1971 habe es keine Sitzungen mehr gegeben, weil die USA militärisch in Südlas eingedrungen seien.

Xuan Thuy weiß natürlich, daß es inzwischen in den USA neuen Druck auf Nixon gibt. Mit 57 gegen 42 Stimmen hat der Kongreß am 22. Juni 1971 ein Gesetz verabschiedet, das den Rückzug der US-Truppen innerhalb von neun Monaten (also bis März 1972) vorschreibt, wenn Hanoi die Kriegsgefangenen freiläßt. Es ist der lang befürchtete erste mehrheitliche Beschluß des Kongresses gegen den Krieg. Damit sind die wichtigsten Punkte von Kissingers Vorschlag nicht mehr aktuell.

Ohne darauf einzugehen, fährt Xuan Thuy fort: „Immer also, wenn wir uns getroffen haben, um die Probleme zu lösen,

haben Sie kurz darauf militärische Offensiven gestartet. Wir fragen uns, was jetzt, nach diesem Treffen geschehen wird. Wollen Sie wirklich Probleme lösen oder wollen Sie immer noch weiter manövrieren?“ Man diskutierte jetzt schon wochenlang ohne Ergebnis, weil Kissinger unbedingt die politischen Probleme ausklammern wolle, um eine schnelle, aber fragwürdige Einigung zu erreichen. Indessen „gibt es keinen Krieg ohne politische Ziele. Militärische Gewalt ist nur ein Mittel oder Instrument, um politische Ziele zu erreichen. Wenn man also die militärischen Fragen von den politischen trennt, kann kein Problem gelöst werden.“ Stattdessen lasse er es zu, daß Vietnamesen gegen Vietnamesen und Indochinesen gegen Indochinesen kämpften, und zwar mit dem Ziel, den Neokolonialismus einzuführen.⁶⁸ Es folgt eine Aussage, die einen Einblick gibt in die Vorstellungen Hanois über die Zukunft Vietnams nach dem Krieg: „Südvietnam darf nicht eine Art Neokolonie werden, aber auch nicht ein sozialistisches Land. Es sollte vielmehr unabhängig und neutral sein. Das ist unmöglich, solange Sie an Thieu festhalten.“

Kissinger erwidert, er merke, daß Vietnams Position auf strikten Prinzipien beruhe, daß alle vietnamesischen Argumente aus allgemeinen Überlegungen abgeleitet seien, und daß deswegen Vietnam viel Zeit brauche, bei einem gewissen Punkt nachzugeben. „Amerikaner sind deshalb der Ansicht, Vietnamesen würden überhaupt nicht verhandeln wol-

68 Loi/Vu S. 176f.

len.”⁶⁹ Eine sehr zutreffende Einsicht, die Kissinger zu Hause allerdings nicht reflektiert, wenn er und Nixon Vietnam fast täglich vorwerfen, eigentlich gar nicht verhandeln zu wollen.

Auf derselben Sitzung legt die vietnamesische Delegation einen neuen Plan vor, der die Vorschläge der PRR enthält und präzisiert. Kurz zusammengefaßt enthalten die 9 Punkte folgendes:

- 1) Rückzug noch innerhalb 1971.
- 2) Parallel Freilassung aller Gefangenen.
- 3) Ende der Unterstützung des Thieu-Regimes durch die USA. Installation einer Administration in Saigon, die für Frieden, Unabhängigkeit, Demokratie und Neutralität eintritt.
- 4) Die USA kommen für die im Krieg entstandenen Schäden auf.
- 5) Respektierung des Genfer Abkommens über Kambodscha von 1964 und über Laos von 1962, Stopp der Interventionen in diesen Ländern.
- 6) Alle Probleme in Indochina werden durch die Länder in Indochina geregelt.
- 7) Absolute Waffenruhe nach der Unterzeichnung eines entsprechenden Abkommens.
- 8) Die Waffenruhe wird international überwacht.
- 9) Die fundamentalen Rechte der indochinesischen Länder werden international garantiert.

Kissinger verspricht sorgfältige Prüfung, lehnt aber sofort den Artikel 4 ab. Die USA könnten allenfalls wirtschaftliche Hilfe leisten. In der Plenarsitzung am 1. Juli 1971 legt daraufhin Frau Binh die-

sen Vorschlag in zusammengefaßter Form und auf Südvietnam bezogen (7 Punkte) vor und macht ihn dadurch öffentlich. Dadurch wird er auch in Südvietnam bekannt, und zwar kurz vor den dortigen Wahlen. Weder Nixon noch Thieu wagen es, den Plan sofort abzulehnen.

Kissinger zeigt sich zornig und ruft in der nächsten Geheimsitzung am 12. Juli aus: „Wir verhandeln mit Vietnam und nicht mit der *New York Times*.“ Frau Binh's Plan sei nur „Propaganda“.⁷⁰ Trotzdem werden die einzelnen Punkte besprochen, bei manchen gibt es Übereinstimmung. Beim Thema Thieu bleiben beide Seiten hart. Die USA wollen ihn um jeden Preis bis zu einem Friedensvertrag halten. Denn er ist der notwendige Partner für das Vietnamisierungskonzept. Le Duc Tho: „Wir und die PRR wollen mit einer Regierung verhandeln, die für Frieden steht und bereit ist, die Probleme ernsthaft zu lösen.“

Bei einem geheim gehaltenen Besuch Zhou En-Lais in Hanoi sagt dieser Pham Van Dong zu, China unterstütze die 7 Punkte der PRR. Am 26. Juli 1971 bringt ein neues Geheimgespräch keine neuen Aspekte und man vertagt sich sine die. Es folgt eine neue Intensivierung der Bombardements: 17 schwere Angriffe auf Vinh Linh und Quang Binh allein Ende Juli. B 52-Bomber fliegen Bombenangriffe in der DMZ.

Im Süden wird das berüchtigte „Phönix“-Programm fortgesetzt, eine nach der Tet-Offensive eingerichtete ge-

69 Loi/Vu S. 178

70 Loi/Vu S. 183

meinsame „counterinsurgency“-Aktion des Saigoner Regimes und der CIA. Es geht darum, „VC“⁷¹ zu identifizieren und sie dann zu „neutralisieren“. Was das heißt, ist kein Geheimnis. „Vietkong“-Verdächtige werden „wie Tiere abgeschossen“. Zahllose fähige Kader der Befreiungsfront sind damals dem weißen Terror zum Opfer gefallen, und die Zustände in den Gefängnissen, wo die politischen Gefangenen unter grausamsten Bedingungen festgehalten werden, erregen international Empörung.⁷² So soll vor allem die Bevölkerung eingeschüchtert werden, indem man ihr klarmacht, daß „wie oft sie auch unter Vietkong-Kontrolle gerate, die Saigoner Regierung immer zurückkommen würde, um sie wieder zu beherrschen“⁷³

In Kambodscha kämpfen Saigoner und Lon Nol-Truppen gemeinsam gegen die FUNC. In Laos erfolgen Angriffe mit Unterstützung Thailands gegen den Pathet Lao, die laotische Befreiungsbewegung. Am 9. August 1971 erklärt das US-Außenministerium, daß man sich nicht mehr an das Genfer Abkommen über Laos von 1962 gebunden fühle. Dies steht in offenem Widerspruch dazu,

daß sich die USA soeben verpflichtet haben: „Beide Seiten erkennen die Genfer Abkommen von 1954 und 1962 an.“

Dieser Satz steht in einem neuen, auf der Sitzung vom 16. August 1971 von Kissinger vorgelegten „Rahmen-Vorschlag“. Xuan Thuy⁷⁴ stellt fest, daß in dem Text zum ersten Mal ein fixes Datum für den Rückzug genannt werde (1. August 1972), auch wenn dieser Termin von den vietnamesischen Vorstellungen weit entfernt sei. Aber in der politischen Frage böte das Papier nichts Neues. Immer noch stünden die „Vier Neins“ von Thieu im Raum: nein zur Koalition, nein zur Neutralität, nein zur Anerkennung der FNL, nein zu territorialen Konzessionen. Was er denn dazu sage, wo doch Thieu stets nur die Politik gemacht habe, die ihm die USA diktieren? Kissinger: Die USA seien bereit, eine Situation in Saigon zu schaffen, in der eine neue Regierung eingesetzt werden könnte, aber er glaube nicht, daß eine solche Situation kurzfristig entstehen würde. Denn die US-Truppen würden noch mindestens 5 bis 6 Monate bleiben, wenn auch in schrittweise verringerter Stärke. Unter diesen Umständen sei eine Änderung der politischen Situation in Saigon nicht zu erwarten. Stattdessen schlägt Kissinger vor, diese Diskussion bis nach den Saigoner Wahlen zu verschieben. Vielleicht gewänne ja auch Duong Van Minh. Man sei da ganz neutral. Xuan Thuy verweist auf die Anwesenheit einer südvietnamesischen Armee von 1 Mio. Soldaten, einer hoch gerüsteten Polizei, 200.000 US-Soldaten, abgesehen von der

71 Vietcong, also Mitglieder der Befreiungsfront.

72 Bekannt wurden diese Zustände durch einen Bericht von Holmes Brown und Don Luce: *Hostages of War, Saigon's Political Prisoners*, New York 1973; deutsch: *Die politischen Gefangenen Saigons*, München 1973 über die sogenannten „Tigerkäfige“; vgl. auch Jean-Pierre Debris und André Mendras: *Résapes des bagnes de Saïgon, nous accusons*, Paris 1973

73 Aussage von K. Barton Osborne, einem ehemaligen CIA-Agenten in Saigon, zit. nach: Heynowski und Scheumann: *Phoenix, Inside CIA*, Berlin 1980, S. 17

74 Le Duc Tho ist wegen Krankheit abwesend.

US-Hilfe, die Beratung durch die US-Botschaft in politischen und militärischen Fragen, und dem Netzwerk der CIA – „Könnten so freie Wahlen stattfinden? Die Neutralität der USA ist nichts anderes als die Unterstützung Thieus.“⁷⁵ Wie um Xuan Thuys Befürchtungen zu bestätigen, ziehen am 20. und 23. August 1971 sowohl Nguyen Cao Ky, als auch Duong Van Minh ihre Kandidaturen zurück. Übrig bleibt nur noch Thieu. Die Wahl ist jetzt auch in den Augen der wohlmeinendsten Saigoner Beobachter nur noch eine Farce.

Ein neues Treffen 4 Wochen später ist das kürzeste seit Beginn der Verhandlungen: Als Xuan Thuy beginnt, die 7 Punkte zu kommentieren, unterbricht ihn Kissinger: „Ich weiß, daß der Minister nur den Instruktionen folgt, die er erhalten hat, deswegen möchte ich meine Antwort an diejenige Person richten, die diese Instruktionen gegeben hat.“ – Xuan Thuy: „Darf ich Sie meinerseits unterbrechen? Ich frage mich, für wen Sie hier sprechen? Folgen Sie Instruktionen aus dem Weißen Haus, oder tragen Sie hier Ihre eigenen Ideen vor?“ – Er sei nur bereit, Kissinger zuzuhören, wenn dieser im Namen des Weißen Hauses spreche.⁷⁶ Das Treffen endet nach 2 Stunden.

In einer politischen Einschätzung in Hanoi kommt man zu der Erkenntnis, daß Nixon ein Abkommen will, das veröffentlicht werden und von ihm als „Erfolg“ und „Zeichen des Friedenswillens“ im In- und Ausland genutzt werden kann. Danach könne man entweder die Einzel-

heiten als abgehakt betrachten oder ohne Risiko die Verhandlungen endlos hinziehen, was natürlich auch im Sinne Thieus sei. Die Geheimgespräche werden wieder einmal ausgesetzt, aber die Kontakte nicht abgebrochen.

Verhandlungspause

Am 20. November reist Pham Van Dong nach Beijing. Beim Treffen mit Zhou En-Lai versucht dieser zum ersten Mal, offenen Druck auf Hanoi auszuüben: Vietnam solle doch jetzt die Gelegenheit nutzen, ein Abkommen mit den USA zu erreichen und in der Thieu-Frage nachgeben. „Die Beseitigung des Thieu-Regimes ist eine langfristige Frage.“⁷⁷ Damit hat sich China zum Fürsprecher der US-Positionen gemacht. Der aktuelle Hintergrund: Am 25. Oktober 1971 wurde die VR China in die UNO aufgenommen. Eine Annahme der Nixon-Punkte durch Hanoi würde China im Rennen um die Gunst der USA einen Vorsprung gegenüber Moskau verschaffen.

Bezüglich der Verhandlungen ist man in Hanoi der Ansicht, daß erst abgewartet werden müsse, wie sich der Perspektivwechsel unter den drei Großmächten tatsächlich auswirken. Außerdem hat sich die militärische Lage in Südvietnam wieder verschlechtert. Man müsse abwarten, wie sich die Vorbereitungen für eine Frühjahrsoffensive 1972 entwickeln, ob davor eine Einigung für Vietnam nützlich sein kann oder besser

⁷⁷ Zit. nach: Die Wahrheit über die vietnamesisch-chinesischen Beziehungen in den letzten 30 Jahren Hrsg. vom Außenministerium der DRV, Hanoi 1979, S. 37.

⁷⁵ Loi/Vu S. 207

⁷⁶ Loi/Vu S. 208



Nein, das wird kein Handschlag, es geht nur um ein Schreibgerät: Kissinger und Le Duc Tho

danach. Deshalb bemüht sich jetzt auch Hanoi vorerst nicht mehr um weitere Kontakte oder Verhandlungen.

Im Januar 1972 verkündet Nixon, daß er sich für eine zweite Amtszeit als Präsident zur Wahl stellen werde. Seine Hoffnungen auf Wiederwahl stützen sich vor allem auf die neu angestrebten Beziehungen zu Moskau und Beijing sowie deren Auswirkungen auf die Pariser Gespräche. Gleichzeitig gibt Nixon entgegen den Vereinbarungen den Text seines letzten Verhandlungsangebots (den 8 Punkte Plan und Gesprächsinhalte) an die Presse, ehe er zum Gipfel nach Beijing abreist (21. Februar 1972). Sehr befriedigt kehrt er zurück: „Jetzt blicken wir nach Moskau, um Vietnam zu zerschmettern“⁷⁸

Die Veröffentlichung der geheimen Texte war eine Flucht nach vorn angesichts des bevorstehenden Wahlkampfs: Nixon will als derjenige erscheinen, der mit allen Mitteln eine verhandelte Lösung anstrebt, den Krieg beenden will, und nur Hanoi bestehe stattdessen starrköpfig auf dem Sturz Thieus. Gleichzeitig werden die Erfolge der Vietnamisierung gepriesen. Nixon hofft, mit diesem Schachzug zu verhindern, daß es in Südvietnam zu weiteren Aktivitäten während seiner Besuche in Moskau und Beijing kommt.

Seine Erklärungen sind jedoch zu unglaublich, als daß sie die Öffentlichkeit in den USA allzu lange beruhigen können. Viele Beobachter in den USA sind der Ansicht, daß die 8 Punkte nur eine verzögernde, für das Thieu-Regime lebensverlängernde Wirkung haben

⁷⁸ Henry Kissinger: White House Years, Boston 1979, Memoiren, S. 1380.

sollen. Kissinger: „Eine Woche war vergangen, und unsere Kritiker erhoben erneut ihre Stimme. Und wieder wurde die Sackgasse – Hanois Ablehnung von Amerikas Vorschlägen – ganz unserer Seite angelastet.“⁷⁹

Die DRV-Delegation reagiert mit der Veröffentlichung ihres 9-Punkte-Plans vom 26. Juni 1971. Man habe der Geheimhaltung nur zugestimmt, weil Kissinger das unbedingt gewollt habe. Die Delegation übergibt der Presse auch Notizen und Botschaften, die im Umkreis des Treffens vom 20. November 1971 ausgetauscht worden waren. Auf einer der seltenen Plenarsitzungen in der Av. Kléber am 2. Februar 1972 erläutert Nguyen Thi Binh die beiden wesentlichen Forderungen ihres 7 Punkte Plans vom 1. Juli 1971⁸⁰: Die USA sollen ein klares Datum für den Rückzug nennen. Bemerkenswert ist, daß nicht mehr der Sturz Thieus verlangt wird, sondern sein Rücktritt, verbunden mit einem Politikwechsel in Saigon, auch ohne Entlassung der ganzen Regierung. Dieses Zugeständnis findet ein starkes Echo in den USA. Senator Edmund Muskie (demokratischer Präsidentschaftskandidat) verlangt die Einstellung jeglicher Hilfe für Thieu, wenn dieser nicht bereit ist, sich zu verständigen. Diese Forderung wird nun zum Programm für die Opposition im

Wahlkampf.

Im Süden ist die Befreiungsfront inzwischen dabei, ihre Lage zu konsolidieren. Die in den befreiten Zonen lebende Bevölkerung zählt jetzt schon 2,78 Mio. Menschen, fast doppelt so viel wie Ende 1970. Eine gezielte Offensive richtet sich gegen die an Nordvietnam angrenzende Provinz Quang Tri. Die Verteidigungslinie Dac Tho – Tan Canh im nördlichen Bergland wird durchbrochen. Am 1. Mai 1972 fliehen die Saigoner Truppen aus Quang Tri, die Stadt wird erobert. Die Kämpfe ziehen sich den ganzen Sommer über hin bis zum Beginn der Trockenzeit. Nixon läßt ab 6. April 1972 wieder Hanoi und Haiphong bombardieren, am 17. April 1972 die Stadt Vinh nördlich der DMZ. Gleichzeitig verkündet er öffentlich die Unterbrechung der Plenarsitzungen Av. Kléber.

Der vietnamesische Außenminister Nguyen Duy Trinh schickt eine Botschaft an Xuan Thuy, in der es heißt:

„Diese Aktionen sind nicht ein Zeichen von Stärke der anderen Seite, ihr überstürzter Charakter ist ein Zeichen für die schwache Position der USA. (...) Es ist aber nicht in unserem Interesse, die Pariser Verhandlungen aufzugeben. Die USA werden möglicherweise alle Schuld auf uns schieben und eine internationale Konferenz über Indochina fordern. Das wäre angesichts der internationalen Entwicklung⁸¹ nicht vorteilhaft für uns. Wir sollten die Pariser Konferenz als Möglichkeit beibehalten, unsere Ziele zu propagieren, und uns weiterhin bemühen, eine direkte Lösung mit den USA zu er-

79 Kissinger Ending S. 230f. In den Memoiren (White House Years) hieß es noch „Verächtlichmacher“ (disparagers) statt „Kritiker“.

80 Selbst Eingeweihte kommen nicht immer zu recht bei der genauen Zuordnung der einander folgenden Vorschläge in xx Punkten. Das Problem wird dadurch gemildert, daß immer wieder dieselben Themen angesprochen werden und die Fortschritte minimal sind.

81 Nixons „Öffnung“ in Richtung China und SU.

reichen. Wir brauchen diese Konferenz als Ergänzung zu unseren militärischen Aktionen.”⁸²

Als die USA ein erneutes geheimes Treffen für den 24. April 1972 vorschlagen, antwortet die vietnamesische Delegation, erst müßten die öffentlichen Verhandlungen Av. Kléber wieder aufgenommen werden. USA stimmen zu, verzögern aber diese Wiederaufnahme und bombardieren weiter, angeblich als Reaktion auf den Bruch der Vereinbarungen die DMZ betreffend. Es wird eine Protestnote gegen die Bombardierungen an die US-Regierung geschickt.

In dieser Zeit des Wartens auf die nächste Sitzung gibt es einen lebhaften Meinungsaustausch zwischen dem sowjetischen Botschafter in Hanoi, Serbakow, und der vietnamesischen Regierung. Serbakow übermittelt im Namen Kissingers Drohungen der US-Regierung. Diese denke sogar über einen Angriff mit Bodentruppen gegen die DRV nach. Die Sowjetunion schlage deshalb die Vermittlung eines Treffens in Moskau (!) vor. Hanoi wolle wohl „einen weiteren US-Präsidenten stürzen”. Deshalb habe Nixon die Bombardierungen befohlen. Eine solche Aussage (ohne Distanzierung vorgebracht) läßt sich nicht anders deuten, als daß die Sowjetunion ihre neuen Interessen vor alles andere stellt.⁸³

Ähnlich verläuft ein Gespräch des Leiters der außenpolitischen Kommission des Zentralkomitees der KPdSU, Kanuschew am 25. April in Hanoi. Auf eine

entsprechende Vorhaltung seines Gastes antwortet Pham Van Ding: „Wenn wir keine starke militärische Position haben, dann werden sie nicht mit uns sprechen. Wir haben so zu handeln, daß sie verstehen, daß ihre Vietnamisierung scheitern wird, daß ihre Marionetten unweigerlich weggefeßt werden, daß es keine Möglichkeit gibt, sie am Leben zu erhalten. Aber es muß sehr vorsichtig und maßvoll vorgegangen werden. Wir müssen also genauso viele militärische Aktivitäten entfalten, wie nötig sind, damit sie am Verhandlungstisch bleiben, aber auch nicht gedemütigt werden.”⁸⁴

Beim nächsten privaten Treffen am 2. Mai 1972 spielt Kissinger nicht mehr die Rolle eines Universitätsprofessors, der lange Reden hält und Späße macht, sondern er ist wortkarg, offensichtlich verlegen und verunsichert. Aufgefordert, sich zu äußern, sagt er, man warte immer noch auf Reaktionen auf die 10 Punkte und die 8 Punkte aus dem letzten Jahr bzw. vom Januar. Die USA seien immer noch an einer Übereinkunft interessiert, aber nicht mit einem Gewehrlauf vor dem Kopf. „Solange nordvietnamesische Truppen in unser Gebiet eindringen, ist es sinnlos, eine Lösung für die Zukunft zu diskutieren.”⁸⁵ Er fordert den sofortigen Stopp der neuen Offensive im Süden.

Darauf antwortet Le Duc Tho: „Nach 8 Monaten, in denen es keinen Kontakt gab, habe ich erwartet, daß Sie nunmehr die Lösung direkt ansprechen

82 Zit. nach Loi/Vu, S. 220

83 Die wörtlichen Äußerungen Serbakows siehe Loi/Vu S. 222f.

84 Loi/Vu S. 226

85 Loi/Vu S. 228. Man beachte den Ausdruck „unser Gebiet”

würden, aber zu meinem Bedauern haben Sie nichts Neues gesagt. Ich bin eine viel weitere Strecke als Sie bis hierher gereist. Sie und niemand anderes haben militärischen Druck auf die Verhandlungen ausgeübt, um Ihre Bedingungen durchzusetzen. Deshalb müssen die Menschen in beiden Zonen Vietnams Ihren Attacken entgegenzutreten.“

Und dann zitiert Le Duc Tho den demokratischen Senator Fulbright: „Die intensivierten militärischen Aktionen der patriotischen Streitkräfte sind nichts als die natürliche Antwort auf die US-Politik des Bruchs des Genfer Abkommens.“ – „Das alles ist mir bekannt“ ruft Kissinger wütend. Le Duc Tho: „Diese Wahrheit wird also nicht nur von uns betont. Sie wird auch von Amerikanern erkannt, die noch ein Minimum an Gewissen haben. Deshalb ist Ihre Behauptung, wir würden in Südvietnam eindringen, absurd.“

Ohne auf diese Ausführungen einzugehen, kommt Kissinger plötzlich auf Thieus Rücktritt zu sprechen und stellt Fragen dazu: Was dann mit den anderen Mitgliedern der Regierung sei, was „eine andere Politik“ bedeute, was mit „Konzentrationslagern“ gemeint sei, und wann der Rücktritt Thieus erfolgen solle? Xuan Thuy: „Am besten morgen“. Dann stellt Xuan Thuy klar, daß er nicht über von Dritten übermittelte Nachrichten sprechen wolle⁸⁶. Besser sei es, direkt zu verhandeln, zum Beispiel hier und jetzt. Kissinger bricht das Gespräch ab.⁸⁷

86 Gemeint ist der sowjetische Botschafter Serbakow, s.o.

87 Kissinger: „Mein Treffen mit Le Duc Tho war brutal“ Kissinger Ending S. 236

Am 18. Mai 1972 eskaliert Nixon den Krieg noch einmal beträchtlich. Die Bombardierungen werden intensiviert, US-Seestreitkräfte verminen den Hafen von Haiphong und blockieren alle Flußmündungen in Nordvietnam. Gleichzeitig verkündet Nixon unter Umgehung der Pariser Konferenz einen neuen Vorschlag, der vor allem durch die Reihenfolge der einzelnen Aktionen einen neuen Akzent setzt⁸⁸:

- 1) Freilassung aller US-Kriegsgefangenen.
- 2) International überwachte Waffenruhe in ganz Indochina.
- 3) Danach (!) Beendigung aller militärischen Aktionen der USA in ganz Indochina.
- 4) Dann erst vollständiger Abzug der US-Streitkräfte in Südvietnam innerhalb von vier Monaten.

Wie schon gewohnt ist der Vorschlag wieder ausschließlich militärischer Natur. Nixon ist enttäuscht über die südvietnamesischen Truppen, sie können nichts ausrichten gegen den militärischen Druck der Befreiungsfront in Hue, An Loc und anderen Städten. Diese militärische Entwicklung stellt sogar zeitweise den Moskauer Gipfel in Frage.

Denn es befinden sich jetzt nur noch wenige US-Truppen in Südvietnam. So können die Versorgungslinien der Befreiungsfront im Süden wiederhergestellt werden. Aber die Hilfslieferungen aus der Sowjetunion fließen spärlicher und

88 Neue verbale Akzente setzt auch die begleitende Fernsehansprache Nixons: man müsse den „internationalen Banditen“ (outlaws) in Nordvietnam die Waffen aus den Händen reißen.“ zit. in Kissinger: Ending S. 279

müssen wegen der Seeblockade über Land transportiert werden. Und Thieu kontrolliert noch immer 2/3 der Bevölkerung, fast alle großen Städte. Also wird in Hanoi beschlossen, zu einer neuen Strategie überzugehen, einer Strategie des Friedens. Konkret heißt das, daß auf zwei Forderungen vorerst verzichtet wird: Koalitionsregierung und Reparationszahlungen.

Ein neuer Anfang?

Mit dieser Strategie und vor dem Hintergrund neuer Entwicklungen in Südvietnam und den USA findet die nächste Geheim Sitzung am 19. Juli 1972 statt: Im Sommer haben die Kämpfe in Südvietnam wieder abgenommen. Wiedereroberungsversuche der Saigoner und US-Truppen schlagen jedoch fehl. In den USA wird die Opposition gegen den Krieg immer stärker, vor allem gegen die Bombardierung der Deiche in Nordvietnam erhebt sich neuer heftiger Protest. Mit McGovern wird ein scharfer Kriegsgegner zum Präsidentschaftskandidaten der Demokraten gewählt.

Kissinger kündigt einen „allerletzten“ Vorschlag an, hält aber zunächst eine seiner Vorlesungen. Er spricht über die Gipfeltreffen in Beijing und Moskau, behauptet, mit diesen Ländern sei nicht über Vietnam geredet worden – wenn man davon ausgeht, daß Kissinger sehr wohl über die Kontakte beider Länder mit Vietnam informiert war, ist das eine provokative Lüge.

Dann kommen Zusicherungen allgemeiner Art: Die USA hätten keinerlei

Absicht, später nach Vietnam zurückzukehren. Die USA seien nicht auf bestimmte Leute fixiert in Südvietnam, die Situation dort solle sich natürlich entwickeln, ohne US-Präsenz oder -Einfluß.

Le Duc Thos Antwort ist ebenso ausführlich: Er trägt Dinge nach, die Kissinger nicht erwähnt hat: Vietnamisierung, Bombardierungen. „Um die Verhandlungen wieder voran zu bringen“, schlägt Kissinger eine Waffenruhe von drei oder vier Monaten vor. Dann legt er seinen Plan in 5 Punkten vor: Es sind praktisch dieselben wie bei Nixons öffentlichem Vorschlag, nur die provozierende Reihenfolge wird aufgegeben.

Seltsamerweise bringt Kissinger anschließend die bevorstehenden Wahlen in den USA zur Sprache und betont, natürlich habe Nixon das Recht, die Gespräche für die eigene Wahlkampagne auszunutzen und werde dies auch tun. Aber, so warnt und droht er, die andere Seite dürfe das nicht tun.

Le Duc Tho und Xuan Thuy schätzen die Lage nach dem Gespräch so ein: Nixon will und kann Thieu nicht aufgeben. Der Vorschlag einer Waffenruhe, um ungestörte Verhandlungen zu ermöglichen, war offenbar nicht ernst gemeint, sondern sollte dazu dienen, die Zeit bis zu den Wahlen zu überstehen. Aber trotz erwarteter Ablehnung würde er wahrscheinlich veröffentlicht werden. Vor allem aber scheint Kissinger tatsächlich zu hoffen, daß die neuen Beziehungen zu Beijing und Moskau die Lage verändern würden, daß die Unterstützung dieser beiden Länder für Vietnam nachlassen und die Politik Hanois verändern könnte.



Auch das Versteck in Gif-sur-Yvette haben die Reporter bald gefunden

Auch das nächste Gespräch am 1. August 1972 bringt nicht viel Neues, außer dem Vorschlag Kissingers, künftig die Ergebnisse der Gespräche in einem gemeinsamen Statement jeweils zu veröffentlichen.⁸⁹ Le Duc Tho erwidert erstaunt: „Sie können öffentlich sagen was Sie wollen, und auch wir werden Statements veröffentlichen, wenn wir dies für sinnvoll halten, aber was sollte dann die Vereinbarung, die privaten Verhandlungen geheim zu führen?“ Kissingers Antwort ist aufschlußreich: „Die USA machen keine Propaganda. Ich kann nicht akzeptieren, daß Sie die Wahlen in den USA zu einem Referendum über das Vi-

etnamproblem machen.“⁹⁰ Als seien sie das nicht längst.

Dann unterbreitet er erneut die Forderungen der USA. Diese seien bereit, militärische und politische Fragen gleichzeitig zu behandeln. Er präsentiert die bekannten Vorschläge (7 Punkte) mit Erweiterungen als Reaktion auf Vorschläge der vietnamesischen Seite in einem neuen 12-Punkte-Vorschlag. Die beiden vietnamesischen Unterhändler kommentieren sarkastisch: Xuan Thuy: „Letztes Mal hatten Sie 5 Punkte, jetzt haben Sie 7 hinzugefügt“ – Le Duc Tho: „Zahlenmäßig ist das ein großer Fortschritt.“ Kissinger erläutert, was ihm neu erscheint:

- Man habe die Zeit für den Rückzug der US-Truppen auf 4 Monate verkürzt.
Wenn es also eine Einigung bis Sep-

⁸⁹ Inzwischen waren die Orte der geheimen Gespräche der Presse bekannt geworden, so daß Reporter sich regelmäßig vor den Häusern einfanden. Der Vorschlag bedeutet aber auch eine weitere provokative Abwertung der Konferenz Av. Kléber.

⁹⁰ Loi/Vu S. 260

tember gäbe, würde der letzte US-Soldat Vietnam vor Jahresende verlassen.

- Man stimme formell einem Regierungswechsel in Südvietnam zu. Dies dürfe aber nicht im Voraus in Paris beschlossen werden. Das südvietnamesische Volk solle selbst entscheiden. Nach der Unterzeichnung eines Abkommens werde die südvietnamesische Bevölkerung ihr Recht auf Selbstbestimmung ausüben und die USA würden sich nicht einmischen. Thieu sei sogar bereit, etwa zwei Monate vor den Wahlen zurückzutreten.

Kissinger gibt sich zufrieden, denn er hält seinen Vorschlag für besonders raffiniert: „Mit anderen Worten: Wir akzeptieren Ihre Forderung!“

Le Duc Tho geht darauf zunächst nicht ein, sondern verweist auf die neue Eskalation der Bombardierung und protestiert dagegen, daß Nixon in seiner Rede die DRV mit Hitler-Deutschland verglichen habe. Angesichts der international verurteilten Bombardierungen und Verminung vietnamesischer Häfen sei es für die vietnamesische Seite nicht zumutbar, einfach zu Verhandlungen über Einzelheiten überzugehen. Die vietnamesischen Forderungen seien unverändert:

- Rückzug der US-Truppen innerhalb eines Monats nach Unterzeichnung,
- Einrichtung einer nationalen Regierung der Versöhnung mit Vollmachten für die Innen- und Außenpolitik bei gleichzeitiger Auflösung der beiden existierenden Administrationen,
- Der Rücktritt Thieus könne nach der Unterzeichnung eines Rahmenabkom-

mens erfolgen,

- Gespräche zwischen der FNL und Saigon seien nötig und möglich im Prozeß der Einigung auf ein Rahmenabkommen.
- Die USA verpflichten sich zur Wiederaufbauhilfe und Hilfe bei der Heilung der Kriegswunden. Le Duc Tho nennt zum ersten Mal Zahlen: 8 Mrd. US-\$, 4,5 für Nord- und 3,5 für Südvietnam.

Zur Erleichterung der Lösung dieser teilweise komplizierten Fragen schlägt Le Duc Tho die Bildung von vier Foren zur Verhandlung der Details vor.

Kissinger bestreitet die Bombardierung von Deichen, dies sei nicht amerikanische Politik. Da auch die Vietnamesen die US-Presse verfolgen, ist auch dies wieder eine provokante Lüge. Kissinger sagt in Reaktion auf die Vorschläge nur, die USA könnten sich nicht aus Vietnam zurückziehen solange dort noch Kriegsgefangene seien. Reparationszahlungen würden auf keinen Fall akzeptiert. Es könne höchstens freiwillige Vereinbarungen über wirtschaftliche Hilfe geben, deren Höhe der US-Kongreß bestimmen müsse.

Anfang August wird in Südvietnam wieder heftiger gekämpft. In den Städten wächst die Brutalität bei der Unterdrückung der Opposition. Die US-Truppen setzen das „Pazifizierungs“-Programm fort, das schon von der Johnson-Administration konzipiert worden ist und inzwischen zu einem Massaker an der Zivilbevölkerung geworden ist. Ziel ist die Disziplinierung, im Auftrag der Thieu-Regierung, der aufständischen Mekong-

Provinz Kim Hoa. Zwar hatte Verteidigungsminister McNamara schon 1968 vor dem Senat erklärt, im Mekong-Delta gebe es „keine nordvietnamesischen Einheiten“, also könne die Aktion auch nicht, wie behauptet, gegen den ungehemmten Eroberungsdrang Hanois gerichtet sein. Sie gilt vielmehr der Befreiungsfront. Der *Newsweek*-Korrespondent Kevin Buckley war im Delta zu der Zeit und berichtet, „eine unglaubliche hohe Zahl von nicht kämpfenden Zivilisten – vielleicht sogar bis zu 5.000 nach inoffiziellen Angaben – wurden durch amerikanisches Feuer getötet, um Kien Hoa zu ‚pazifizieren‘. Dagegen war My Lai eine Bagatelle.“ Später ließ der US-Presse Sprecher verkünden, es seien (laut body-count) 11.000 „Feinde“ getötet und 748 Waffen sichergestellt worden.⁹¹ Da jeder wußte, daß die „Vietcong“ stets gut bewaffnet waren, läßt sich daraus die Anzahl der ermordeten Zivilisten erschließen.

Die Bombardierung des Nordens wird verstärkt. Inzwischen werden dort 20 Provinzstädte regelmäßig angegriffen. Dämme und Deiche werden zerstört, so am 2. und 3. August 1972 in Thai Binh, Nghe Anh und Quang Binh.

Trotzdem ist der Plan, Vietnam von äußerer Hilfe abzuschneiden, nach allgemeiner Ansicht gescheitert, er hat nur den Transport zu den jeweiligen Fronten erschwert. Die Nachschublinien vom Norden in den Süden sind weitgehend intakt. Der Süden wird intensiver bombardiert, als es unter Johnsons der Fall war.

Die Opposition in den USA wächst, inzwischen auch unterstützt von bekannten Politikern. Die Kriegsgegner sind im Kongreß sehr aktiv, erreichen aber meist keine Mehrheit für ihre Gesetzesvorlagen. Nixon verläßt sich zunehmend darauf, daß die Sowjetunion und China Druck auf Hanoi ausüben.

Vor dem nächsten für den 14. August 1972 vereinbarten Treffen fordern die USA in einer Note an die vietnamesische Delegation, die Treffen müßten künftig öffentlich angekündigt werden, sonst gäbe es keine mehr. Die vietnamesische Delegation lehnt diese Erpressung ab: „Es ist klar, daß die USA auf eine öffentliche Ankündigung der privaten Verhandlungen nur aus propagandistischen Gründen bestehen, und nicht, um diese Gespräche zu einem Erfolg zu führen.“ Das Treffen findet trotzdem statt.

Kissinger legt 3 Dokumente vor:

- ein politisches Statement der USA,
- einen neuen 10-Punkte-Plan
- und eine Agenda für die Verhandlungen.

Um die erwartbare Kritik Le Duc Thos vorwegzunehmen, gibt Kissinger gleich zu, daß die politischen Fragen wieder ausgelassen sind, sie könnten erst später gelöst werden, weil er dazu erst in Saigon verhandeln müsse.

Die Zusicherung, die USA würden nicht mehr auf einem pro-amerikanischen Regime bestehen wollen, fehlt. Die 10 Punkte beziehen sich also wieder nur auf militärische Fragen. Sie enthalten keinen Termin mehr für den US-Rückzug. Auf Nachfrage sagt Kissinger: „Vielleicht weniger als vier Monate und vielleicht

⁹¹ *Newsweek* 19. Juni 1972



Die Kommunistische Partei Frankreichs hatte der vietnamesischen Delegation ein Schulungszentrum als Unterkunft zur Verfügung gestellt.



mehr als einen Monat.⁹² Anschließend stellt Kissinger fest, daß es wachsende Differenzen in der Frage des Verhältnisses zwischen den privaten Gesprächen und den öffentlichen Verhandlungen gebe. Er beklagt sich darüber, daß Vietnam in der Konferenz Av. Kléber versuche, den Eindruck zu erwecken, es gebe kompletten Stillstand bei den privaten Gesprächen, wo es doch bemerkenswerte Fortschritte gegeben habe.⁹³

Le Duc Tho fragt Kissinger nach der Situation in Südvietnam vor seiner Reise dorthin. Nach einigem Zögern sagt Kissinger: „Es gibt zwei Regierungen, zwei Armeen und eine rein politische dritte Kraft, die aber weniger wichtig ist, genauer gesagt zweieinhalb Parteien.“⁹⁴

Le Duc Tho stellt in Antwort auf den neuen Text fest, daß er nichts Neues enthalte und daß man genauso weit sei wie bisher: In den Grundfragen bestünden die alten Gegensätze weiter. Kissinger wolle nach wie vor das faschistische und diktatorische Regime von Thieu so

lange wie möglich an der Macht erhalten. Solange dieses jedoch mit seinem Unterdrückungsapparat und seinen Repressionsmechanismen in Funktion sei, könne es keine unabhängigen Wahlen geben. „Wie kann unter diesen Umständen die Selbstbestimmung des südvietnamesischen Volkes garantiert werden?“⁹⁵ Das Treffen endet ohne Einigung.

In ihrem Report nach Hanoi resümieren Le Duc Tho und Xuan Thuy, daß die gegenwärtigen Gespräche nur noch den Charakter eines gegenseitigen Erkundens hätten. „Nixon testet zwei Varianten. Entweder das Vietnamproblem zu lösen und damit die Wahlen gewinnen. Gleichzeitig aber bereitet er sich auch darauf vor, die Wahlen zu gewinnen ohne vorherige Einigung.“⁹⁶ Der Bericht führt zu sehr intensiven Überlegungen in Hanoi über die Chancen und Risiken der bevorstehenden Phase vor und nach den US-Wahlen. In Hanoi wird jetzt eine eigene „Studiengruppe“ gebildet mit der Bezeichnung CP50, die ausschließlich für die Zuarbeit für die Delegation in Paris bestimmt ist.

Für Kissinger gibt es drei Möglichkeiten:

- Einigung vor den Wahlen.

92 Loi/Vu S. 269

93 Den Teilnehmern in Av. Kléber werden offiziell nicht über die Geheimverhandlungen informiert.

94 Loi/Vu S. 270

95 Loi/Vu S. 272

96 Loi/Vu S. 276



Der Eingang des Hauses heute

- Beendigung des Krieges nach den Wahlen durch Eskalation, die nach dem Wahlsieg eher durchgesetzt werden kann.
- Fortsetzung der Kämpfe in der Hoffnung, daß Hanoi noch vor den Wahlen einlenkt.

Kissinger ist für die erste Lösung, Nixon für die zweite, also für Eskalation. Der dritten Variante räumen offensichtlich beide keine Chance ein. Prekär an der von Nixon favorisierten Lösung ist die Gefahr, daß der neu gewählte Kongreß im Januar für die Beendigung des Krieges stimmen könnte, und zwar unter Bedingungen, die womöglich schlechter sein würden als das, was man in Paris jetzt noch erreichbar erscheint.

Der Weg zur Oktober-Vereinbarung

Also legt Kissinger am 15. September 1972 einen neuen Vorschlag in 10 Punkten vor, der aber „nur als Rahmen be-



*Erinnerungstafel mit bemerkenswertem Text: „...
Ende des amerikanischen Aggressionskriegs...“*

trachtet werden soll“ und noch verhandelbar sei. Das Dokument zieht einige bereits gemachte Konzessionen wieder zurück, vor allem in Bezug auf den Status Südvietnams. Dieses sei ein eigener Staat, so die wieder härtere Position. Und die PRR wird nicht einmal mehr als lokale Administration angesehen, sondern nur vage als eine politische Kraft innerhalb des Saigoner Bereichs bezeichnet.

Konsequenterweise enthält der Text viele Hinweise auf die Legalität und Verfassungsmäßigkeit des Saigoner Regimes, das bis nach den Wahlen erhalten bleiben soll. Statt „Waffenruhe“ taucht der Terminus „gerechte Lösung“ auf, und auch der Abzug der nordvietnamesischen Truppen wird wieder gefordert. Weiterhin wird der Versuch gemacht, die US-Hilfe für Südvietnam gegen die Hilfe der sozialistischen Länder für Nordvietnam aufzurechnen. Außerdem solle die DRV ihre Hilfe für die FNL stoppen und auch US-Personal solle nach dem Truppenab-

zug bleiben dürfen, das in nichtmilitärischen Bereichen tätig sei: so etwa im Pazifizierungsprogramm und in militärtechnischen Bereichen sowie als „Berater“.⁹⁷ Es wird der Rückzug nordvietnamesischer Truppen aus Laos und Kambodscha gefordert, nicht aber der der US- und thailändischen Truppen dort.

Offensichtlich will sich Kissinger mit diesen Maximalforderungen, die fast alle Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen ignorieren, möglichst viele Vorteile verschaffen für das sich anschließende Schachern über einzelne Punkte.

Le Duc Tho ahnt wohl diese Funktion des neuen Vorschlags und kritisiert ihn nur allgemein heftig. Zu dem entscheidenden Punkt der Koalitionsregierung macht er einen Gegenvorschlag, der gewisse Konzessionen enthält: Die Regierung der Nationalen Einheit soll gebildet werden, ohne daß die beiden Administrationen PRR und Saigon aufgelöst werden. Das limitiert die Zuständigkeit der Einheitsregierung, aber die beiden anderen sind an deren Weisungen gebunden, obwohl sie vorläufig die Regierungsgewalt in ihren Bereichen ausüben.

Kissinger schweigt zu diesem Vorschlag. Man beschließt eine Deadline für den Erfolg der Gespräche: 15. Oktober 1972. Das bedeutet, daß es jetzt einen Druck auf eine Einigung auf beiden Seiten gibt. Also werden für die folgende Sitzung mehrere Tage eingeplant, sie findet vom 26. bis 28. September statt, und

zwar an einem neuen Ort, von dem man hofft, daß ihn die Presse nicht sofort entdeckt: 108 rue Général Leclerc, Gif-sur-Yvette.⁹⁸ Kissinger gibt zu daß es einige Probleme gebe mit der Zustimmung Saigons zu den Verhandlungsergebnissen. Er werde deshalb General Haig nach Saigon schicken.

Die vietnamesische Delegation präzisiert ihre Vorschläge von der letzten Sitzung: Die Koalitionsregierung der Nationalen Einheit soll aus drei Komponenten gleicher Größe bestehen und Beschlüsse nur einstimmig fassen können. Sie ist begrenzt in ihrer Macht auf die Durchführung der militärischen und politischen Vorgaben des unterzeichneten Abkommens.

Dazu soll es eine Internationale Kontrollkommission aus Vertretern von vier Ländern geben als oberste Aufsichtsinstanz. Um für Kissinger die Vorschläge attraktiver zu machen, fügt Le Duc Tho folgendes hinzu: „Die friedliche Lösung des Vietnamproblems wird günstige Voraussetzungen schaffen für die Lösung der Probleme in Laos und Kambodscha. Denn dann gibt es dort keinen Grund mehr, den Krieg fortzusetzen.“⁹⁹

Trotzdem beurteilt man die Lage in Hanoi skeptisch: „Auch das letzte Treffen brachte wieder die Tricks, die die USA seit dem 19. Juli 1972 immer wieder versuchen. Jedesmal machen sie ein kleines Zugeständnis und setzen gleichzeitig wieder neue Fragen auf die Tages-

97 Faktisch bedeutet dies einen Verbleib von US-Militärs, denn was sollten US-Zivilisten etwa beim Pazifizierungsprogramm für eine Funktion haben?

98. In einer Villa, die dem Maler Fernand Léger gehört hatte. Er war Mitglied der KPF und hatte sie in seinem Testament der Partei vermacht.

99 Loi/Vu S. 294

ordnung, um die Verhandlungen in die Länge zu ziehen. Es ist ganz deutlich, daß die USA nicht gewillt sind, ein Abkommen vor den Wahlen zu unterzeichnen. Im Gegenteil, sie wollen die Verhandlungen dazu benutzen, um grundsätzliche Punkte so weiter zu diskutieren, daß es keine Einigung geben kann.”¹⁰⁰

Aber in Hanoi strebt man immer noch eine Einigung an. Die Studiengruppe erarbeitet ein detailliertes Verhandlungskonzept, das zu den einzelnen Fragen Vorschläge und Varianten beinhaltet:

- 1) Der komplette Rückzug der US-Truppen kann und muß erreicht werden.
- 2) Südvietnam:
 - Die Anerkennung von zwei Administrationen, zwei Armeen, zwei Gebieten ist Basisforderung. Für deren Durchsetzung gibt es aber kein Druckmittel.
 - Die Forderung nach demokratischen Freiheiten ist wichtig. Dazu gehört die Freiheit sich zu organisieren. Die Forderung nach Ungültigkeit aller Gesetze und Auflösung aller Institutionen der Saigoner Administration dürfte schwierig durchzusetzen sein. Das muß geprüft und eventuell getestet werden.
 - Die Forderung nach Einsetzung eines nationalen Versöhnungsrates ist flexibel zu handhaben, seit die USA einem nationalen Versöhnungskomitee zugestimmt haben.¹⁰¹ Dessen Funktionen sind die Durchführung der Vereinbarungen und die Vorbereitung und Orga-

nisation der Wahlen. Die Institution soll auf verschiedenen Ebenen arbeiten, auch in den Provinzen. Wir können flexibel sein, was den Namen angeht, aber die Bestimmung der Mitglieder soll gleich nach Unterzeichnung erfolgen.

- Die allgemeinen Wahlen können verschiedene Bezeichnungen tragen wie etwa „Wahlen von exekutiven und legislativen Organen“ oder „Wahlen von Organen der Staatsmacht“.

3) Die Frage der Schadensersatzzahlungen durch die USA kann in einer separaten Vereinbarung geregelt werden.

4) Indochina: Wir können uns darauf einigen, daß ausländische Truppen jegliche Kriegshandlungen einzustellen und die Souveränität und Sicherheit der indochinesischen Länder zu respektieren haben. Alle fremden Truppen müssen Indochina verlassen.

5) Internationale Kontrolle:

- Es wäre gut, wenn man sich auf vier Länder einigen könnte. Vielleicht könnten Polen und Kanada das Personal stellen.
- Bezüglich der Internationalen Kontrollkommission ICCS können sich die vier Delegationen auf die Anzahl der Teams und deren Personalstärke einigen. Sie ist nicht zuständig für internationale Angelegenheiten der drei Länder.

6) Die Unterzeichnung: Die Dokumente zur Unterzeichnung sind vereinfachte Zusammenfassungen, zusätzliche Protokolle können eingefügt werden.

7) Kissinger kann nach Hanoi kommen und unterzeichnen. Die Bedingung ist, daß alle Bombardierungen und Vermi-

¹⁰⁰ Außenminister Nguyen Duy Trinh in einer Anweisung an die Delegation in Paris vom 1. Oktober 1972, zit. nach Lui/Vu S. 298

¹⁰¹ Hanoi will also nicht mehr auf einer Nationalen Versöhnung-Regierung bestehen.

nungen vorher gestoppt werden.

Vom 8. bis 10. Oktober 1972 findet ein neues Privattreffen statt, Kissinger bringt General Haig mit, der gerade aus Saigon zurückgekehrt ist.¹⁰² Man diskutiert die von der vietnamesischen Delegation vorgestellten Punkte, ohne dabei einzelne Formulierungen zu thematisieren.¹⁰³ Le Duc Tho schlägt eine Agenda für die restlichen Verhandlungen vor. „Auf der Basis unserer 10 Punkte und Ihrer 10 Punkte werden die DRV und die USA sich einigen und eine *Vereinbarung über die Beendigung des Krieges und die Wiederherstellung des Friedens in Vietnam* unterzeichnen. Dieses Dokument soll die militärischen Fragen klären. Was die militärischen und politischen Fragen zu Südvietnam betrifft, so werden wir in der Vereinbarung nur die Hauptprinzipien nennen. Nach der Unterzeichnung wird es eine sofortige Waffenruhe geben.“

„Neben dieser Vereinbarung werden wir *Vereinbarungen über die Garantie des Selbstbestimmungsrechts der südvietnamesischen Bevölkerung* unterzeichnen, in dem die Prinzipien der Lösung der südvietnamesischen Fragen niedergelegt werden, die wir auf diesem Forum erreicht haben.“

Le Duc Tho weist darauf hin, daß auch in diesen Vereinbarungen noch nicht die Rede sein soll von einer nationalen Versöhnungseinheit vor der Waffenruhe. Die beiden südvietnamesischen

Parteien sollen nach der Waffenruhe drei Monate Zeit haben, sie einzusetzen.

Kissinger: „Das wird später geregelt?“ Le Duc Tho: „Ja, richtig.“ Man sei einverstanden, das wie immer benannte Forum der beiden südvietnamesischen Parteien direkt nach dem Waffenstillstand ohne jede Vorbedingung einzurichten. Das ergebe auch einen neuen Spielraum für Thieus Rücktritt.“

Kissinger verlangte eine kurze Unterbrechung der Sitzung und schrieb dazu später in seinen Memoiren: „Meine Kollegen und ich verstanden die Bedeutung dessen, was wir gerade gehört hatten. Winston Lord und ich gaben uns die Hand und sagten: ‚Wir haben es geschafft‘“¹⁰⁴ Und zu Le Duc Tho sagt er später „an jenem kühlen Sonntagnachmittag“: „Mit Ihren Ideen und Ihrer Art sie zu präsentieren, haben Sie, denke ich, eine neue Seite aufgeschlagen in unseren Verhandlungen, und wir können bald eine Einigung erzielen.“¹⁰⁵

An den beiden Folgetagen wird der Text Kapitel für Kapitel durchgegangen. Das dauerte, allein am 11. Oktober 1972, 16 Stunden. Am Ende stehen nur noch Fragen bezüglich Laos' und zu den Reparationszahlungen offen. Le Duc Tho versichert, daß er die laotische Regierung dazu gewinnen könne, die Waffenruhe mit zu vollziehen. Mit Erfolg: Nach Konsultationen mit Vientiane werden die dortigen separaten Gespräche abgebrochen. Das soll durch eine entsprechende Erklärung nach der Unterzeichnung do-

¹⁰² Kissinger selbst war auch am 17. und 18. August in Saigon gewesen.

¹⁰³ Mit einer Ausnahme: Für die Versöhnungsinstitution, die keine „Regierung“ sein soll, akzeptieren die USA die Bezeichnung „Einheit“

¹⁰⁴ Kissinger Ending, S. 329f.

¹⁰⁵ Loi/Vu S. 316f

kumentiert werden. Die Lage in Kambodscha scheint schwieriger, da gibt es nur eine Exilregierung in Beijing, und mit Lon Nol zu verhandeln, lehnt Hanoi ab.

Auf der Grundlage der erzielten Verständigung wird in Hanoi ein unterzeichnungsfähiger Text für einen Vertrag ausgearbeitet. Der umfaßt zehn Kapitel mit den folgenden Themen:

- 1) Vietnams fundamentales Recht auf Frieden, Unabhängigkeit, Einheit, Souveränität und territoriale Integrität.
- 2) und 3) Die Einstellung der Feindseligkeiten in Süd- und Nordvietnam, Waffenruhe, US-Truppenabzug (45 Tage) Gefangenen austausch.
- 4) Durchsetzung des Selbstbestimmungsrechts der Bevölkerung in Südvietnam, durch allgemeine Wahlen, die Erhaltung des Friedens, und die Nationale Aussöhnung. Bildung einer nationalen Versöhnungsinstitution.
- 5) Wiedervereinigung.
- 6) Internationale Überwachungskommission.
- 7) Kambodscha und Laos.
- 8) Die Beziehungen zwischen der DRV und den USA.
- 9) Inkrafttreten.
- 10) Weitere Bestimmungen.

Kissinger hat inzwischen Nixon die Ergebnisse mitgeteilt und mit ihm darüber gesprochen. Dieser ist längst nicht so euphorisch, verlangt noch Veränderungen an Stellen, die für Vietnam substanziell sind. Beim nächsten Treffen am 17. Oktober 1972 geht es um einen dieser Punkte: die Freilassung der südvietnamesischen Gefangenen. Kissinger:

„Sie verlangen, daß 30.000 Gefangene freigelassen werden, aber die würden doch sofort zur Opposition gehen“ Xuan Thuy erwidert, dasselbe gelte für die freigelassenen Piloten, die ja sofort wieder Flugzeuge besteigen und gegen Vietnam fliegen könnten. Kissinger besteht darauf, daß bestimmte politische Gefangene in Südvietnam inhaftiert bleiben sollten, sagt aber nichts dazu, wie und nach welchen Kriterien diese ausgewählt werden sollen. Aus Washington kommen widersprüchliche Äußerungen. Einerseits schreibt Nixon, die USA und die DRV seien „sehr nahe an einer Einigung“, andererseits verlangt er weitere Änderungen an den Bestimmungen zu den Waffen bzw. deren Austausch¹⁰⁶ sowie zur Freilassung der Gefangenen in südvietnamesischen Gefängnissen oder Lagern. Hanoi akzeptiert die geforderten Veränderungen, die Gefangenen sollen jetzt in zwei Phasen freigelassen werden.

Nixon schreibt daraufhin einem Brief an den Premierminister der DRV: „Der Text kann jetzt als abgeschlossen gelten.“ Also würden die Bombardierungen wahrscheinlich am 23. Oktober 1972 eingestellt. Am 20. Oktober 1972 läßt Washington Pham Van Dong erneut wissen, seine Antwort habe „allen Anforderungen entsprochen, die von Präsident Nixon gestellt worden sind“.

¹⁰⁶ Es ist vereinbart, daß beide Seiten das Recht haben, alte oder beschädigte Waffen zu ersetzen. Es dürfen nur keine neue Waffen mehr nach Süd-vietnam gebracht werden.

Die Kehrtwende

Es bleibt noch ein Problem: Thieu. Dem südvietnamesische Regierungschef sind systematisch alle Informationen über die Verhandlungen vorenthalten worden. Deswegen ist auch die Konferenz Av. Kléber nicht unterrichtet worden, sie tritt in dieser Zeit gar nicht zusammen. Kissinger gibt sogar an US-Botschafter Bunker in Saigon falsche Informationen, um zu verhindern, daß Thieu etwas erfährt. Aber durch ein Interview, das der Journalist Arnaud de Borchgreve mit Pham Van Dong führt und das am 23. Oktober in *Newsweek* erscheint¹⁰⁷, erfährt Thieu doch, was in Paris verhandelt und beschlossen worden ist.

Kissinger ist empört und fühlt sich „persönlich verletzt“ durch diese Indiskretion des Ministerpräsidenten. Aber eigentlich – so sah er es später – ist diese Indiskretion¹⁰⁸ eher nützlich für die USA: „Glücklicherweise (unter diesen Umständen) machte Hanoi einen Fehler, der uns einen Vorwand für die Verzögerung bot.“ Kissingers Kehrtwende in der Einschätzung des Interviews ist ein Indiz dafür, daß er Nixons Kurs, die Verhandlungen noch weiter zu verzögern, dann doch akzeptiert hat. Und er führt ohne Zögern Nixons Anweisung aus, den Abschluß des Abkommens bis nach der Wahl hinauszuzögern und bis dahin die beiden vi-

etnamesischen Parteien „ruhig zu halten“.

Gleichzeitig betont Nixon seine Ansicht, das Abkommen sei voll akzeptabel, sogar noch in einem Brief an Thieu, in dem er sehr ernsthafte Drohungen ausspricht: „Sollten Sie der Meinung sein, daß das Abkommen, wie es ist, für Sie vollkommen unakzeptabel ist, (...) dann ist es meine Meinung, daß Ihre Entscheidung die ernsthaftesten Folgen haben würde für meine Bereitschaft, die Unterstützung für Sie und für die Regierung von Südvietnam fortzusetzen.“¹⁰⁹ Nixon weiß natürlich, daß Thieu, der sich für einen engagierten Nationalisten hält, nach diesem Brief das Abkommen ablehnen *mußte*. Auch ohne den Fehler von Pham Van Dong wäre Nixons zwielichtige Politik klar geworden: Indem er Thieu bis aufs Äußerste reizt, sorgt er dafür, daß die Unterzeichnung erst einmal verschoben wird.

Als Folge dieser Verschlagenheit muß Kissinger am 17. Oktober 1972 in Saigon die tiefste Demütigung seines gesamten Diplomatenlebens hinnehmen. Thieu lehnt das Abkommen rundweg ab. Seine Rede ist eine theatralische und abstruse Inszenierung heldenhaften Patriotismus' mit Weinkrämpfen und dramatischem Pathos.

Nach der Befreiung 1975 wurde in Thieus Palast ein Protokoll der Gespräche vom 17. und 18. August gefunden. Dort heißt es: „Doktor Kissinger sagt, derzeit durchliefen die USA eine turbulente Phase und die Lage sei instabil wegen der Wahlen. Die Demokratische Par-

107 Auch Thieus Geheimdienst ist längst über abgefangene Dokumente der Befreiungsfront an entsprechende Informationen gekommen.

108 Es war eine Panne auf Grund mangelnder Koordination, daß Pham Van Dong der Meinung war, das Abkommen sei erreicht und man könne jetzt das Schweigen brechen.

109 Kissinger Ending S. 361

tei bemühe sich, Vietnam zum Angelpunkt und zentralen Thema des Wahlkampfes zu machen. Diese Propagandamaschine und die Presse forderten eine schnelle Lösung, die für Vietnam (Saigon, gg) eine tödliche Gefahr sei. Deshalb sei es dringend nötig für uns (USA und Saigon, gg), zu verhindern, daß wir tun müssen, was die Kommunisten verlangen (Einigung in Verhandlungen, gg), das heißt wir müssen die beiden kommenden Monate aushalten. Danach würde alles leichter sein.” Kissinger wird wörtlich so zitiert: „Unsere Vorschläge müssen vage und zweideutig sein, damit noch viele Gespräche auf anderen Foren nötig werden, um Details zu besprechen.” Es müsse dafür gesorgt werden, daß in jedem Fall anscheinend soviel Diskussionsbedarf entsteht, daß der Unterzeichnungstermin nicht eingehalten werden kann. Dann gäbe es vier oder sechs „Flitterwochen”, in denen die öffentliche Meinung entsprechend bearbeitet werden könne.

Kissinger hat sich also Nixons Meinung und Vokabular komplett angepaßt und läßt so auf andere Weise Thieu ebenfalls keine andere Wahl als abzulehnen. In seinen Memoiren klingt das völlig anders, dort heißt es, er habe Thieu klar gemacht, „daß wir auf jeden Fall das Abkommen zu schließen entschlossen sind”. Gleichzeitig läßt er an die vietnamesische Delegation eine Botschaft übermitteln, man möge Verständnis haben, daß die USA „ihren Verbündeten keine einseitige Lösung aufdrängen wollen”. Es seien daher neue Verhandlungen nötig. „Um ihren guten Willen zu zeigen,

werden die USA die gegenwärtigen Einschränkungen bei den Bombardements beibehalten, bis ein Abkommen geschlossen ist”¹¹⁰ Man kann es schon nicht mehr anders als zynisch bezeichnen, wenn Kissinger seine Rolle in Nixons brutalem Spiel so beschreibt: „Ich war entschlossen, mein Möglichstes zu tun, die Aussicht auf den Frieden vor den wütenden Ausfällen zu schützen, die jetzt auf uns hereinbrechen würden: gegen den Druck Hanois, den bestehenden Text zu unterzeichnen, gegen die Forderung aus Saigon, dies nicht zu tun, gegen das Drängen in Washington, einen Kurswechsel zu vollziehen...”¹¹¹

Angesichts dieser Ränkespiele beschließt die vietnamesische Regierung am 25. Oktober 1972, den Text des Abkommens, den Inhalt der letzten Geheimverhandlungen sowie die Briefe Nixons zu veröffentlichen. Damit kann jeder nicht nur nachlesen, was das Abkommen beinhaltet, sondern auch, daß die USA ihm längst zugestimmt haben. Hanoi unterrichtet das diplomatische Korps und alle seine Botschafter im Ausland. Selbst Zhou En-Lai nennt die Veröffentlichung „notwendig” und die Forderung nach sofortiger Unterzeichnung „korrekt”. Ähnlich äußert man sich in Moskau.¹¹² Kissinger merkt, daß er jetzt Farbe bekennen muß und geht auf Distanz zu seinem Präsidenten. In seinem berühmten Fernsehinterview am 26. Oktober fällt ein Satz, der ihm noch viel zu schaffen machen würde, weil er, obwohl vielleicht ehrlich

¹¹⁰ Kissinger Ending S. 369.

¹¹¹ Kissinger Ending S. 370

¹¹² Lui/Vu S. 350

gemeint, doch eine Lüge war: „Peace is at hand“, der Frieden sei in Reichweite. Denn Kissinger weiß längst, daß Nixon den Krieg nach der Wahl wieder eskalieren will. Die Äußerung hat ein sehr positives Presseecho und bringt Kissinger viel Lob ein. Nixon ist allerdings so wütend, daß Kissinger ihm wieder einmal seinen Rücktritt anbietet. Gleichzeitig behauptet Nixon in einem Brief an Thieu, daß Kissingers in der Pressekonferenz nur „seine eigene Meinung wiedergegeben“¹¹³ habe.

Am 27. Oktober schlägt Kissinger der vietnamesischen Delegation eine letzte Verhandlungsrunde vor und bietet an, die Bombardierungen würden dann 48 Stunden nach einer Einigung gestoppt. Inzwischen ist aber auch Saigon aktiv geworden. In einer „langen und nörglerischen“ (Kissinger) Note werden eine große Anzahl von Punkten im Abkommen als nicht annehmbar bezeichnet. Nixon antwortet ebenso scharf wie zuvor und droht mit Abbruch der Hilfe. Außerdem versichert er, er werde auch nach den Wahlen seine Politik nicht ändern, was auch wieder eine Lüge ist.

Die öffentliche Diskussion in den USA droht umzuschlagen: Unter die Begeisterung über „peace at hand“ mischen sich skeptische Stimmen, die fragen, ob „der versprochene Frieden nicht nur eine Maske für eine neue Eskalation ist“¹¹⁴.

113 Kissinger Ending S. 378. Das Verhalten Nixons ist schwer verständlich, wenn auch typisch: Die Äußerung Kissingers hat ohne Zweifel zu seinem Wahlsieg anderthalb Wochen später beigetragen, seinen Zorn erregte nur, daß sein Berater ihm wieder einmal die Show gestohlen hatte.

114 So die *New York Times* am 6. November 1972

Nach den Wahlen: die Bomben

Nixon gewinnt die Wahl am 7. November 1972 mit 60,7% der Stimmen gegen McGovern mit 37%. Aber im Senat verliert seine Partei drei Sitze, im Repräsentantenhaus hat die Demokratische Partei immer noch die Mehrheit. Der Ton zwischen Saigon und Washington verschärft sich. Für Thieu ist das Abkommen ein „Dokument der Kapitulation“. Nixon schickt General Haig nach Saigon, um Thieu zu bearbeiten.

Gleichzeitig aber befiehlt er die Aktion „enhance plus“, eine in dieser Dimension noch nie dagewesene Luftbrücke zum Transport von Kriegsmaterialien und Waffen nach Südvietnam. Zusätzlich zu den bereits in den vergangenen Monaten erfolgten Waffen- und Munitionslieferungen erhält Thieu jetzt:

120 F5-Kampfflugzeuge,
90 Kampfbomber A27,
20 A1-Bomber,
30 C316 Herkules-Transportflugzeuge
und 20 Kampfhubschrauber.

Außerdem werden alle US-Militärstützpunkte an die Truppen Thiens übergeben.¹¹⁵ Gegen diese massive Aufrüstung, durch die die südvietnamesische Armee von ihrer technischen Ausstattung her zur zweitgrößten der Welt aufsteigt, protestiert Pham Van Dong. Thieu verlangt unbeeindruckt in mehreren Briefen an Nixon die Streichung von 20 Punkten des Abkommens als Bedingung für seine

115 Zahlen nach Kalb/Kalb: Kissinger, S. 84. Es waren sämtliche Transportkapazitäten der US-Armee im Einsatz.

Zustimmung. Nixon antwortet: „Wir werden äußerste Anstrengungen unternehmen, um diese Änderungen im Abkommen durchzusetzen“. Aber er könne und wolle nicht durch diese Änderungen ein Abkommen gefährden, „das wir bereits als exzellent ansehen“¹¹⁶ Beim Treffen mit Haig am 11. November 1972 lehnt Thieu es rundweg ab, eine Prioritätsliste seiner Änderungswünsche zu erstellen, denn keiner von ihnen sei verhandelbar. Nixon schreibt weitere Briefe, Kissinger versucht, über Botschafter Bunker in die Verhandlungen einzugreifen, aber Thieu läßt diesen 24 Stunden warten, bis er ihn überhaupt empfängt, und übergibt ihm eine Liste von nunmehr 69 Änderungswünschen. Thieu schlägt vor, einen Vertreter nach Washington zu schicken, der diese erläutern soll – eine klare Ohrfeige für Haig und Kissinger.

Schon kurz vor den Wahlen sind neue Gespräche für den 20. November vereinbart worden, das dringendste und einzige Problem war nunmehr Thieu. Als Kissinger in Gif-sur-Yvette ankommt, ist eine große Menge von Reportern und Fernsehkameras anwesend – auch dieser geheime Ort der geheimen Gespräche war nicht mehr geheim.

Kissinger versucht, eine freundliche Atmosphäre zu schaffen, vergeblich. Le Duc Tho kommt sofort zur Sache: „Wir wurden betrogen von den Franzosen, den Japanern und den Amerikanern. Aber die Enttäuschung war nie so eklatant wie jetzt.“ Kissinger versucht es noch einmal mit einem Scherz: „Ich habe schließlich zur Einheit der beiden Zonen in Vietnam

beigetragen, denn Nord- und Südvietnam hassen mich jetzt beide.“ Nach langen rhetorischen Gefechten gibt Kissinger die wichtigsten Änderungswünsche der USA (in Wahrheit Thieus) bekannt.

- Der Name PRR soll im gesamten Dokument gestrichen werden, ebenso die Erwähnung von zwei Administrationen in Südvietnam.
- Gefordert wird der Rückzug aller nicht südvietnamesischen Truppen aus Südvietnam.
- Es darf nicht mehr erwähnt werden, daß es zwei Armeen südlich des 17. Breitengrades und zwei Gebiete in Südvietnam gibt.
- Es darf auch nicht mehr die Rede sein von zivilen politischen Gefangenen in Südvietnam.
- Die Versöhnungskommission soll nicht mehr aus drei Komponenten bestehen, sie soll keine regionalen Untergruppierungen haben und nicht für die Durchführung des Abkommens durch die beiden Parteien zuständig sein.
- Das Kapitel 1 soll geändert werden, die USA dürfen nicht als schuldig erscheinen.
- Auch alle Zusicherungen, daß die USA „nicht eine bestimmte politische Richtung oder Person in Südvietnam unterstützen und dort kein pro-amerikanischen Regime errichten wollen“, sollen gestrichen werden.

Es wird sehr schnell ersichtlich, daß die USA so gut wie alle Änderungsforderungen Thieus übernommen haben und der Eindruck ist unabweisbar, daß sie Thieu vorschieben, um eigene Forderungen

¹¹⁶ Kissinger Ending S. 384

gen, die sie längst aufgegeben hatten, neu zu stellen. Dies mußte selbst Kissinger später eingestehen: „Das war ein taktischer Fehler. Die Liste der Veränderungen war so unvernünftig und ging so weit über alles hinaus, was wir angestrebt hatten sowohl in den geheimen, als auch in den öffentlichen Verhandlungen, daß es zweifellos die sowieso schon harte Haltung Hanois bestärkte, bei seinen Positionen zu bleiben und abzuwarten, bis wir in einer Sackgasse gefangen waren durch die Deadline, die der Kongreß aufgestellt hatte.“¹¹⁷ Bei dem Gespräch allerdings versucht Kissinger, die Forderungen als nur technische, verbale hinzustellen. Le Duc Tho weist die meisten der Forderungen ab und stellt seinerseits neue. Kissinger hätte wissen müssen, daß dies geschehen würde.

Man trifft sich jetzt täglich. Nixon, der sich nach Camp David zurückgezogen hat, wird unruhig und schickt einen Brief an Kissinger, der nicht ernst gemeint ist, sondern nur benutzen werden soll, um die Vietnamesen zu erpressen: „Der Präsident ist sehr enttäuscht über den Ton und den Inhalt der letzten Treffen mit Le Duc Tho. Unter diesen Umständen, wenn die andere Seite nicht denselben guten Willen zeigt, vernünftig zu sein wie wir, weise ich Sie hiermit an, die Gespräche abzubrechen.“¹¹⁸

Für die USA wird die Zeit knapp, weil der neue Kongreß wahrscheinlich bald durch einen Finanzierungsstopp den Krieg beenden würde. Kissinger ist sich nicht mehr sicher, ob Vietnam auch nur

einige Änderungen akzeptieren und ansonsten den ursprünglichen Oktober-Text noch akzeptieren würde. Er weiß aber sehr wohl, daß Saigon auf keinen Fall zustimmen würde. Auch Nixon sieht dies ein. Er schreibt an Kissinger am 24. Oktober: „Wir müssen die grundlegende Tatsache anerkennen, daß wir keine Wahl haben als im besten Fall ein Abkommen zu erreichen, das in groben Linien demjenigen vom Oktober folgt.“¹¹⁹ Nur einen Tag später ändert Nixon jedoch seine Meinung erneut. Er empfiehlt nun, daß Kissinger die Verhandlungen unterbrechen soll, angeblich um die jeweiligen Regierungen zu konsultieren, „Dann würde ich einen massiven Luftangriff gegen Nordvietnam befehlen.“¹²⁰ Dies ist die erste Andeutung dessen, was Nixon später in die Tat umsetzen wird.

Die Vietnamesen stehen vor der erschreckenden Erkenntnis, daß praktisch alle prekären Fragen neu verhandelt werden müssen. Aus ihrer Sicht verzögern die USA die Verhandlungen nur noch, um noch mehr Zeit für die Aufrüstung der südvietnamesischen Armee zu haben. Das bedeutet, daß selbst dann, wenn die USA ihre neuen Forderungen in der Mehrzahl aufgeben, die Unterzeichnung erst nach dem 20. Januar 1973, dem Tag der Amtsübernahme Nixons, erfolgen kann. Und wenn nicht, geht der Krieg unbegrenzt weiter. In Vietnam bereitet man sich auf diese schlimmste Möglichkeit vor. In großem Ausmaß werden aus Hanoi und anderen Städten Menschen, Produktionsstätten und Schulen aufs Land

117 Kissinger Ending S. 389

118 Kissinger Ending S. 391

119 Kissinger Ending S. 392

120 Kissinger Ending S. 393

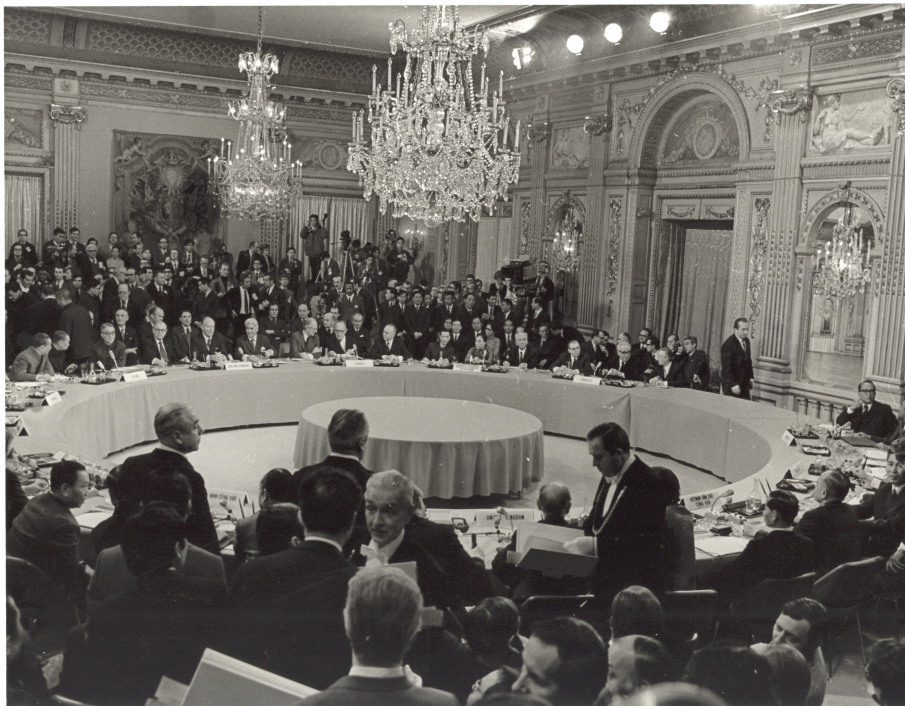
oder unter die Erde verlegt. Im übrigen soll der ausgehandelte Text so lange wie möglich verteidigt werden.

Das nächste Treffen findet am 4. Dezember 1972 statt, auf Wunsch der USA mit reduzierter Teilnehmerzahl – nur drei Personen von jeder Seite. Le Duc Tho zieht eine bittere Bilanz: „In den letzten zehn Jahren Krieg haben wir alle Greuel des Krieges kennen gelernt. Besonders unter der Nixon-Administration wurde diese Grausamkeit noch weiter verstärkt. Und wir wissen auch, daß ohne ein Abkommen der Krieg noch gnadenloser sein wird. Sie werden Ihre B 52 ausenden, um Hanoi und Haiphong auszustradieren. Sie sagen, Ihr Präsident sei zu allem bereit. Und wir wissen, was das bedeutet: Invasion in unser Land und verheerende Zerstörungen. Trotzdem werden wir verhandeln, obwohl Ihre Drohungen und das Brechen Ihrer Versprechen uns klar verraten, daß Sie nicht ernsthaft verhandeln wollen.“ Kissinger entgegnet: „Wir haben jetzt 23 mal gesagt. Ich sehe nicht, daß die USA zu irgendeinem Zeitpunkt die Unabhängigkeit Vietnams bedroht haben.“ Und er zählt noch einmal auf, bei welchen Forderungen es für die USA keinen Kompromiß geben werde: bei der Rückführung der Truppen, bei den zivilen Gefangenen und einigen anderen Punkten. Als er sich beklagt, daß die DRV neue Forderungen gestellt habe, sagt Le Duc Tho: „Wenn Sie das vorliegende Abkommen ohne Änderungen akzeptieren, dann werden wir kein Wort daran ändern.“

Nun beginnt das Pingpong-Spiel zwischen Kissinger und Nixon. Kissinger

an Nixon: „Wir müssen uns darauf vorbereiten, die Verhandlungen abzuberechen und die Bombardierungen zu intensivieren, um mehr Druck auf Vietnam auszuüben“. Nixon ist einverstanden, nur: „Wir dürfen nicht als diejenigen erscheinen, die sie abbrechen.“ In den nächsten Tagen wirft Kissinger in den Verhandlungen eine Menge neuer Fragen auf, stellt einzelne Formulierungen oder Worte in Frage. Er macht Zugeständnisse, die Tags darauf von Nixon wieder zurückgewiesen werden. Es soll den Bruch durch Hanoi provoziert werden. Zuletzt (am 11. Dezember) geht es vor allem um den Grenzverkehr und um den Status der DMZ: Grenze oder Demarkationslinie, alles Fragen, für die man schon zwei Monate zuvor übereinstimmende Formulierungen gefunden hat. Hanoi ist in dieser Sache zu keinem Kompromiß mehr bereit. Bei den Detailverhandlungen am nächsten Tag mit Spezialisten beider Seiten greift Kissinger immer wieder ein und beschimpft das vietnamesische Personal: „Herr Luu sollte demobilisiert und an seinen Geburtsort zurückgebracht werden.“¹²¹ Die ausgearbeiteten Details sollen jetzt in den jeweiligen Hauptstädten noch überprüft werden. Am 15. Dezember beschuldigt Kissinger in einer Pressekonferenz Hanoi, die Verhandlungen zu sabotieren. Als Le Duc Tho am 18. Dezember 1972 auf dem Flughafen Gia Lam in Hanoi ankommt, wird die Stadt schon bombardiert.

121 Loi/Vu, S. 414



Avenue Kléber, am Tag der Unterzeichnung

Weihnachtsbombardements

Mit diesem makabren Namen ist der absurde Versuch Nixons in die Geschichte des Vietnamkriegs eingegangen, den „Krieg zu beenden“, indem man die Vietnamesen „an den Verhandlungstisch zurückbombt“ – den sie nie verlassen haben. Man kann aber nicht umhin zu sagen, daß Nixon mit dieser gnadenlosen Aktion seine tiefsten politischen Überzeugungen umgesetzt hat: „Ich befürchte, daß die Navy und die Air Force bei der Ausführung von Befehlen in der Vergangenheit zu zögerlich gewesen sind, und daß unsere politischen Ziele nicht er-

reicht werden konnten eben wegen dieser Vorsicht seitens der Militärs.“¹²² Wie sehr Präsident Nixons Wahrnehmung der Situation durch Klischees über militärische Tapferkeit gestört ist, mag diese Aussage belegen. „Ich fühlte, daß wir da durch mußten, nämlich durch die Lage, daß die Nordvietnamesen erst einem Abkommen zugestimmt haben, dann eine Anzahl neuer Forderungen gestellt und es dann abgelehnt haben, ernsthaft zu

¹²² In Anlehnung an einen Ausspruch von Winston Churchill seien „Kühnheit“ und „Vorsicht“ zwei nicht miteinander kombinierbare Haltungen. The Memoirs of Richard Nixon, London 1978 S. 736f.



Nguyen Duy Trinh, Außenminister der DRV

verhandeln.¹²³

Die nun beginnende Militäroperation mit dem Namen „Linerbaker II“ ist der intensivste Bombenterror, dem Vietnam in diesem Krieg ausgesetzt wird. Sie ist schon von langer Hand vorbereitet worden¹²⁴, sämtliche Bomber vom Typ B 52, über die die Armee verfügte, sind schon von ihren Standorten in die Region verlegt worden, und am 14. Dezember gibt Nixon dem Militär die genauen Anweisungen über Umfang und Intensität. Täglich fliegen nun zwischen 30 und 129 B 52-Bomber Angriffe auf Haiphong, Hanoi und auch kleinere Städte. Jedes Flugzeug wirft jedes mal 30 Tonnen Bomben ab. Der Hafen von Haiphong wird erneut vermint. Die Aktion dauert vom 18. bis zum 30. Dezember, „aus humanitären Gründen“ werden am 24. Dezember die Angriffe unterbrochen. Die Bombardements lösen weltweit und vor allem in den USA (sogar bei republikanischen Senatoren) schärfste Proteste aus. Aber diese sind nicht Nixons größte Sorge, das kann er in Kauf nehmen – die Wahlen sind ja vorbei. Schlimmer sind die hohen Verluste an B 52-Flugzeugen.

¹²³ Nixon Memoirs S. 735

¹²⁴ Mindestens schon seit Mitte November, vgl. Nixon Memoirs S. 722



Nguyen Thi Binh, Außenministerin der PRR

Sie drohen ernsthaft, die Kampfkraft der Luftwaffe empfindlich zu schwächen, auch weil die Verluste an Piloten nicht so leicht zu ersetzen sind.

Insgesamt werden 81 Flugzeuge abgeschossen, darunter 34 B-52-Bomber, 5 F 111-Jagdbomber. 43 Piloten wurden gefangen genommen, darunter 32 B 52-Piloten. Xuan Thuy hält Pressekonferenzen in Paris, Le Duc Tho verfaßt State-ments in Hanoi. Die Delegationen von DRV und PRR verlassen die Konferenz Av. Kléber unter Protest. Während des Bombenterrors ergehen mehrere Aufforderungen an die vietnamesische Delegation, die Verhandlungen wieder aufzunehmen auf der Basis der Oktober-Vereinbarung mit den Veränderungen im November und Dezember. Hanoi antwortet am 26. Dezember 1972, man kehre erst zu Verhandlungen zurück, wenn die Bombardierungen aufgehört hätten. Am 30. Dezember wird die Aktion abgebrochen. „Nixon hat die Verhandlungen gestoppt, um zu bombardieren. Jetzt stoppt er die Bombardements, um die Verhandlungen fortzusetzen.“¹²⁵

Am 6. Januar kehrt Le Duc Tho nach Paris zurück. Er wird von Xuan

¹²⁵ Loi/Vu S. 422



William Rogers, Außenminister der USA



UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim ist bei der Unterzeichnung anwesend, Kissinger nicht.

Thuy und einer kleinen Schar von Vietnamesen, Freunden aus aller Welt und hunderten von Journalisten am Flughafen empfangen. In den USA bringen die Demokraten am 2. Januar 1973 im Kongreß eine Resolution ein, die den Stopp aller militärischen Aktionen außer denen, die dem Abzug und der Rückführung der Kriegsgefangenen gelten, fordert. Sie wird angenommen.

Am 8. und 9. Januar werden die Verhandlungen in Gif-sur-Yvette wieder aufgenommen. Le Duc Tho empfängt Kissinger mit bitteren Vorwürfen: „Mit dem Vorwand, die Verhandlungen seien unterbrochen worden, haben Sie wieder angefangen, Bomben zu werfen, genau in dem Moment, in dem ich in Hanoi ankam. Das war ein sehr freundlicher Empfang! Was Sie gemacht haben, ist schändlich und maßlos. Sie dachten wohl, daß Sie uns damit unterwerfen könnten. Da haben Sie sich wieder einmal geirrt. Sie und niemand anderes haben die Verhandlungen erschwert, Sie und niemand anderes haben die Ehre der Vereinigten Staaten in den Dreck gezogen.“ Kissinger erwidert, das Verhalten

der vietnamesischen Delegation im Dezember habe den Eindruck erweckt, Vietnam wolle aus den Verhandlungen aussteigen und die Lösung der Probleme verweigern.“ Le Duc Tho solle doch lieber „nicht so viele Adjektive verwenden“ bei seiner Kritik an den USA. Le Duc Tho: „Ich habe alle diese Adjektive noch mit großer Zurückhaltung benutzt. Die öffentliche Meinung in der ganzen Welt, die US-Presse und amerikanische Politiker haben noch viel schärfere Adjektive benutzt.“¹²⁶

Dann kommt man zur Sache. Es entsteht ein Streit, welchen Text man als Grundlage für neue Verhandlungen nehmen solle, den vom 23. November oder den vom 16. und 27. Dezember 1972. Le Duc Tho bricht diese Debatte ab und stellt fest, daß es vor allem zwei Probleme zu diskutieren gebe. Das erste ist die DMZ und der Grenzverkehr. Einen ähnlichen Konflikt um Prinzipien hat es schon 1954 in Genf gegeben, nämlich den, daß die USA in Vietnam weiterhin zwei Staaten sahen (und die vorläufige Demarkationslinie als Staatsgrenze), die vietname-

126 Loi/Vu S. 425

sische Seite nicht. Jetzt gehe es darum, daß Vietnam die Bewegungsfreiheit seiner Truppen im eigenen Staatsgebiet nicht von einer fremden Macht kontrolliert wissen wolle. Der Ausdruck „zivil“, auf dem die USA so hartnäckig bestehen, würde implizit „militärische Bewegungen“ verbieten.

Es scheint aber, daß diese Frage auch von vietnamesischer Seite überbewertet wird, vor allem angesichts der Tatsache, daß beiderseits der DMZ befreite Zonen sind. Ebenso ist die Forderung der USA nur theoretisch, da sie die ganze Zone südlich der DMZ und Quang Tri nicht kontrollieren. Also einigt man sich schließlich auf die Formulierung „Zivilverkehr über die provisorische militärische Demarkationslinie“.

Der zweite Streitpunkt ist erneut das Kapitel 1 (Vietnams Recht auf Frieden, Unabhängigkeit, Einheit, Souveränität und territoriale Integrität): Die USA wollen Vietnam keine „nationalen Rechte“ zugestehen. Le Duc Tho lehnt ab, die Gespräche werden vertagt.

Beim nächsten Treffen vom 10. bis 13. Januar 1973 wird über einige Detail- und technische Fragen Einigung erzielt. Es wird 8 „Zusätze“ (understandings) zum Abkommen geben. Über sie wird lange gestritten.

Dann wird die „Form der Unterzeichnung“ diskutiert, die wiederum prinzipielle Meinungsverschiedenheiten berührt. An der Konferenz nehmen vier Parteien teil, in zwei Lager gespalten. Die USA haben nie die DRV diplomatisch anerkannt, waren aber doch bereit, mit ihr ein Abkommen zu unterzeichnen.

Sowohl die USA als auch Thieu hatten demgegenüber die feste Absicht, die PRR nicht anzuerkennen, was eine gemeinsame Unterschrift unter einem Vertrag bedeuten würde. DRV und PRR waren bereit, mit Saigon zu verhandeln, können aber nicht die Weigerung akzeptieren, den Namen PRR in den Dokumenten auch nur zu erwähnen. Darüber war schon im November und Dezember gestritten worden mit vielen zum Teil grotesken Vorschlägen. Jetzt schlägt Le Duc Tho vor, daß es zwei Ausfertigungen des Vertrags geben solle, zwei Parteien sollen die Hauptunterzeichner sein, ein weiteres (weitgehend identisches) Dokument soll von vier Parteien unterzeichnet werden. Kissinger akzeptiert. Es wird beschlossen: USA und DRV unterzeichnen das Abkommen wie im Oktober 1972 vorgesehen, mit Präambel und Artikel 23¹²⁷. Das von den vier Parteien unterzeichnete zweite Dokument soll die Namen von DRV und PRR nicht enthalten, auch die Funktionen der Unterzeichner werden nicht erwähnt. Im ersten Dokument ist die ganze Präambel und der Artikel 23 enthalten. Einigung: Die von PRR und Saigon unterzeichneten Kopien sollen beginnen mit der Formulierung: „Die an der Konferenz in Paris beteiligten Parteien.“ In Art. 23 soll stehen: „Diese Übereinkunft wird unterzeichnet von den Außenministern der an der Pariser Konferenz beteiligten Parteien“ Und auch im Hauptdokument sollen dann die entsprechenden Außenminister als Unterzeichner genannt werden. Kissinger for-

¹²⁷ In Kapitel 9, regelt die Unterzeichnungsformalitäten.

dert: „Die Vertreter“. Schließlich einigt man sich auf: „Die Generalbevollmächtigten“ (plenipotentiary representatives). Kissinger verlangt schließlich, daß die vier auf je einer ganzen Seite getrennt unterzeichnen. Man einigte sich auf zwei Seiten, eine für DRV und PRR, die zweite für USA und Saigon. Es wird zwei Unterzeichnungszeremonien geben, aber am selben Tag in der Av. Kléber. Dann werden die von William Sullivan und Nguyen Co Thach ausgehandelten Anhänge präsentiert und Details diskutiert. Sie betreffen vor allem die ICCS.

Am 13. Januar 1973 findet das letzte Treffen statt. Hauptsächlich geht es um die Unterzeichnungsformalitäten. Kissinger wünscht, daß dabei keine Reden gehalten werden. Eventuelle Glückwünsche oder Verabschiedungen will er nur außerhalb der Zeremonie zulassen. Erst jetzt sagen die USA zu, die Bombardements und die Verminung am 15. Januar einzustellen. Die offizielle Unterzeichnungszeremonie (vier Parteien vormittags, zwei Parteien nachmittags) findet dann am 27. Januar statt. Um 24 Uhr GMT desselben Tages tritt die Waffenruhe in ganz Vietnam in Kraft. Am 29. Januar soll es ein vier Parteien-Treffen in Saigon geben, am 7. oder 8. Februar will Kissinger nach Hanoi kommen.

Aber die USA haben noch ein Problem. Am 16. Januar 1973 schreibt Nixon in einem Brief an Thieu, den General Haig persönlich überbringt: „Es wurde unwiderruflich beschlossen, das Abkommen zu unterzeichnen, und das, wenn es nicht anders geht, allein. Wenn wir dazu gezwungen sind, werde ich öf-

fentlich erklären müssen, daß Ihre Regierung den Frieden sabotiert. Das Ergebnis wäre eine unvermeidbare und sofortige Beendigung der ökonomischen und militärischen Hilfe der USA.“¹²⁸ Aber in einer seiner typischen Volten versichert Nixon Thieu am 17. Januar, daß „die USA Ihre Regierung als die einzige legale von Südvietnam anerkennen“¹²⁹. Daraufhin stimmt Thieu dem Abkommen zu und schickt seinen Außenminister Tran Van Lam nach Paris. Er macht zwar seine Zustimmung davon abhängig, daß diese Anerkennung und die Feststellung, daß Hanoi nicht das Recht habe, seine Truppen in Südvietnam zu belassen, in einem einseitigen Statement zu Protokoll gegeben würden, was aber in der Endhektik wohl nicht mehr beachtet wird.

Resümee

Es wird oft behauptet, die USA hätten auch durch die Bombardements in letzter Minute nicht ein wirklich neues Abkommen durchsetzen können. Das im Januar unterzeichnete Abkommen sei weitgehend identisch mit dem vom Oktober. Das stimmt nur zum Teil. Folgende Änderungen gab es tatsächlich:

- Der Oktober-Text (TO) umfaßt keine zusätzlichen Anhänge oder Protokolle.
- TO enthält einige Formulierungen, die

¹²⁸ Loi/Vu S, 443f., Nixon Memoirs S, 749f. Kissinger soll gesagt haben, dieser Brief sei ein „Brandbeschleuniger“ (zit. bei Li/Vu s.s.O.)

¹²⁹ Nur bei Loi/Vu zitiert, nicht in den Memoiren. Nixon scheint solche gegensätzlichen Äußerungen in kurzer Frist dazu benutzt zu haben, um je nach Opportunität eine Auswahl zu haben. (Loi/Vu S. 444)

ungenau waren und zu späterem Streit hätten führen können.

- Das wichtigste Anliegen von USA und Saigon war, daß der Name PRR an keiner Stelle auftaucht. In der rein bilateralen Fassung ist das kein Streitpunkt. Die von vier Parteien unterzeichnete Fassung enthält bei den Unterzeichnernamen die volle Funktion.
- Es gibt minimale Veränderungen bei der Aufgabenbeschreibung des Versöhnungsrates.
- De ICCS wird aus Mitgliedern aus vier Ländern angehören: Polen, Kanada, Ungarn und Indonesien.
- DMZ-Regelung (Grenzverkehr) ist leicht verändert gegenüber TO.

Alle diese Änderungen sind vielleicht nicht unwichtig, aber sie können auf keinen Fall das Vorgehen der USA rechtfertigen:

Diese haben dadurch das Leben von tausenden von Vietnamesen vernichtet und die schlimmsten Zerstörungen des ganzen Krieges verursacht, schließlich aber nur marginale „Verbesserungen“ erreicht. Kissinger stellte sich diese Frage später auch: „War das die ganze Aufregung wert? Sind die Änderungen wichtig genug, um die Ängste und Enttäuschungen dieser letzten Monate zu rechtfertigen? Zweifellos nicht für uns, aber sicher für Saigon, dessen Überleben schließlich das Motiv für den ganzen Krieg gewesen ist.“¹³⁰ Er erwähnt nicht ein weiteres Argument: Die USA wollten ein „ehrenvolles Ende“ des Kriegs, ob das so erreicht wurde, darf man bezweifeln. Bleibt übrig jenes berühmte „decent interval“ jene „Anstandspause“, die eintreten sollte und um die verbittert gestritten wurde bis zum endgültigen Untergang Thieus.

¹³⁰ Kissinger, Ending S. 425